

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Ortha.

Nr. 48.

Mittwoch, 21. Februar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsern Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Woche für das Besetzen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 20 Pf., Überschrift 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Gemäßigter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch genommen wird. Zahlung und Erfüllungsort: Riesa. Abschließliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmal, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Sur Ausführung der nachstehend unter © abgedruckten Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 2. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 94) werden für das Königreich Sachsen folgende Bestimmungen erlassen.

§ 1.

Um einen möglichst vollständigen Einblick in die Größe der noch vorhandenen Kartoffelbestände zu erlangen, ist es nötig, daß die Erhebung mit der größten Genauigkeit durchgeführt wird. Den Zählern ist einzuschärfen, daß sie bei der Verteilung der Zählpapiere keine Angelegenheiten übergeben und beim Einsammeln alle ausgegebenen Zählpapiere wieder einholen.

Die Erhebung erstreckt sich auf sämtliche Vorräte an Kartoffeln. Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte sind aber nur dann anzugeben, wenn sie mehr als 20 Pfund betragen. Die Kartoffelvorräte, die sich in Mieten befinden, sind in Rentnern anzugeben, die übrigen in Rentnern und Pfund. Der Zähler hat sich beim Einsammeln der Zählpapiere zu vergewissern, ob die Vorräte auch in der vorgeschriebenen Gewichtseinheit eingetragen und die Erhebungsordnungen von dem Angelegentlichen unterschrieben sind. Fehlt die Unterschrift, so ist sie nach einzuholen.

In den bezirksfreien Städten ist es zulässig, daß den Hausbesitzern oder ihren Vertretern von dem Stadtrat die Verteilung und das Einsammeln der Zählpapiere in ihren Hausgrundstücken übertragen wird.

§ 2.

Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden auch für die selbstständigen Gutsbezirke ob.

Die Zähler sind anzuweisen, daß sie beim Verteilen und Einsammeln der Zählpapiere den selbstständigen Gutsbezirk nicht übergeben.

Die Erhebung erfolgt durch Einzelanzeigen (Vordruck 1). Außerdem kommen noch Ortslisten (Vordruck 2) und eine Zusammenstellung für den Kommunalverband (Vordruck 3) zur Verwendung.

In den Ortslisten sind von den Gemeindebehörden die Angaben aus den Einzelanzeigen zu übertragen und die Einträge der Spalten 3 bis 13 zu einer Gemeindefumme aufzurechnen.

§ 3.

Die Druckkosten für die Erhebung werden den Kommunalverbänden zugleich mit dieser Verordnung zur Verteilung an die Gemeinden rechtzeitig vom Statistischen Landesamt übersandt werden. Die Gemeindebehörden haben den Vordruck 1 so zu verteilen, daß er spätestens am 28. Februar 1917 in den Händen sämtlicher Angelegentlichen ist.

Die Vornahme dieser Erhebung ist in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.

§ 4.

Die Gemeindebehörde hat über den Gesamtbestand in Spalte 3 der Ortsliste (Gemeindefumme) dem Kommunalverband auf druckfähigem Wege oder durch Boten bis zum 4. März 1917 Anzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände haben dann das Weitere gemäß Absatz 2 des § 6 der Bekanntmachung des Reichsanwalters zu veranlassen. Von den Gemeindebehörden sind die eingesammelten Anzeigen und die ausgefüllten Ortslisten bis 7. März 1917 an den Kommunalverband einzureichen.

§ 5.

Die Kommunalverbände haben an der Hand der von den Gemeinden eingesandten Einzelanzeigen bis zum 15. März 1917 eine Nachprüfung der Kartoffelbestände vorzunehmen zu lassen; hierüber ergeht besondere Dienstweisung an die Kommunalverbände.

Bei der Feststellung der noch vorhandenen Vorräte können die Aufzeichnungen über den Rauminhalt und die Größenverhältnisse der Kartoffelbauern in Mieten und Kellern einen gewissen Anhalt bieten, die in der Verordnung vom 16. September 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 20. September 1916) über die Erhebung der Kartoffelernte vorgeschrieben worden sind.

Läßt sich bis zum 15. März 1917 eine restlose Nachprüfung der Kartoffelbestände nicht ermöglichen, so muß doch darauf entscheidender Wert gelegt werden, daß sie in möglichst weitem Umfange erfolgt.

Es sind bei den Angelegentlichen nicht nur die gesamten Vorräte als solche nachzuweisen, sondern es ist dabei auch zu unterscheiden, ob sie für den eigenen Verbrauch bestimmt sind, ob es sich um eigenes oder verkauftes Saatgut handelt oder ob die Vorräte zur menschlichen Ernährung ungenügend sind.

Das auf Grund der Nachprüfung berichtete und zusammengefaßte Ergebnis der Erhebung der Kartoffelbestände ist dem Lebensmittelamt von den Kommunalverbänden bis zum 18. März 1917 mit Vordruck 3 in 2 Stücken anzugeben; beizufügen ist ferner eine Abschrift der 1. Seite dieses Vordrucks.

Außerdem haben die Kommunalverbände die Anzeigen und Ortslisten zur weiteren Bearbeitung an das Statistische Landesamt bis zum 19. März 1917 einzusenden.

Dresden, den 19. Februar 1917. 290 a II B IV 800

Ministerium des Innern.

## Bekanntmachung über eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln am 1. März 1917.

Vom 2. Februar 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Am 1. März 1917 findet eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt.

§ 2.

Wer mit dem Beginne des 1. März 1917 Kartoffeln im Gewahrsam hat, ist verpflichtet sie der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern. Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen und dergleichen lagern, sind vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 3, vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verwalte hat.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzugeben.

Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzugeben, wenn sie 20 Pfund übersteigen. Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, die Erhebung auch auf geringere Mengen zu erstrecken.

Vorräte im Gewahrsam von Gemeinden oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperchaften und Verbänden sind gleichfalls anzugeben.

Die vorhandenen Vorräte sind nach Rentnern und Pfund anzugeben.

§ 3.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Groß-Lothringens, insbesondere einer Seereverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

§ 4.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindefeise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. Bei der Erhebung sind die als Anlagen 1 und 2 beigefügten Muster zu verwenden; sie sind für die Ausführung der Erhebung hinsichtlich des Inhalts maßgebend. Die Landeszentralbehörden können an Stelle der Anzeige (Anlage 1) andere Muster (Ortslisten, Hauslisten) vorschreiben oder zulassen.

§ 5.

Die Verteilung und Besendung der Druckkosten erfolgt durch die mit der Vorbe-

haltung der Erhebung der betrauten Landesbehörden. Die durch die Verteilung und Besendung der Druckkosten entstehenden Kosten werden den Landesbehörden erstet.

Die Anzeige (§ 2) ist der zuständigen Gemeindebehörde am 1. März 1917 zu erstatten. Die Gemeindebehörde kann die Anzeigen durch Abholung einsammeln. Sie hat das Ergebnis der Anzeigen über den Gesamtbestand unverzüglich aufzurechnen und dem Kommunalverbande, sofern sie ihn nicht selbst vertritt, bis zum 4. März 1917 Drahtanzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände haben eine vorläufige Zusammenstellung über das Ergebnis der Anzeigen zu fertigen und den zuständigen Landes- oder Provinzialkartoffelstellen bis zum 7. März 1917 Drahtanzeige über das Ergebnis im Kommunalverbande zu erstatten. Diese haben unverzüglich das Ergebnis der vorläufigen Anzeigen der Kommunalverbände ihres Amtesbereichs zusammenzustellen und der Reichskartoffelstelle in Berlin Drahtanzeige darüber bis zum 10. März 1917 zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind verpflichtet, bis zum 15. März 1917 eine Nachprüfung der Erhebung durch Beamte oder beidigte Vertrauensleute vorzunehmen und das berichtete Ergebnis den zuständigen Landes- oder Provinzialkartoffelstellen unter Vorlage einer nach Ortswritten geordneten Zusammenstellung für den Kommunalverband (Anlage 2) zu melden. Die Landes- und Provinzialkartoffelstellen haben der Reichskartoffelstelle eine nach Kommunalverbänden ihres Bezirkes geordnete Nachweisung über die Kartoffelbestände bis zum 20. März 1917 einzusenden. Sie haben sich an der Nachprüfung der Vorratserhebung durch Entsendung von Sachverständigen zu beteiligen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden den Landesbehörden erstet.

Die zuständigen Gemeindebehörde und die von ihr oder vom Kommunalverbande gemäß § 7 beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelbestände zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Bücher und Geschäftspapiere der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

Die Landeszentralbehörden erlassen die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Anordnungen und Bekanntmachungen.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift im § 8 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts kann in Bundesstaaten, in denen die Landeszentralbehörde bereits eine Bestandsaufnahme im Monat Februar 1917 angeordnet hat, von der Bestandsaufnahme am 1. März 1917 abgesehen werden.

Die Vorschriften im § 7 finden auch auf die von der Landeszentralbehörde angeordnete Bestandsaufnahme Anwendung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. Februar 1917.  
Der Stellvertreter des Reichsanwalters,  
Dr. Helfferich

Wenn Nichtkartoffelzeuger, die sich die Kartoffeln auf Kartoffelbezugsarten selbst beschafft und eingefellert haben, mehr Kartoffeln verbrauchen, als dies unter Einhaltung des vorgeschriebenen und bekanntgegebenen Verbrauches zulässig ist und die Betroffenen hierbei von der Ansicht bez. Erwartung ausgehen, daß ihnen nach Verbrauch der Kartoffeln wiederum solche zugewiesen werden müßten, so weist die Königliche Amtshauptmannschaft, wie bereits in den Bekanntmachungen vom 10. November und 27. Dezember vorigen Jahres geschehen, erneut darauf hin, daß bei dem vorzeitigen Verbrauch der Kartoffeln unter keinen Umständen auf eine weitere Zuweisung zu rechnen ist und daß es deshalb im Interesse eines jeden einzelnen Verbrauchers selbst liegt, mit den Kartoffeln möglichst sparsam umzugehen und dieselben, wie bereits in den Bekanntmachungen vom 1. und 16. November, sowie 27. Dezember vorigen Jahres empfohlen, durch andere Knollengewächse (Kohlrüben, Stoppelrüben, Möhren) zu ersetzen. Hierbei wird unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 24. Januar 1917 in Erinnerung gebracht, daß der Verbrauchslimit vom 20. Januar 1917 ab auf 3 Pfund pro Kopf und Woche und für Schwerarbeiter auf 6 Pfund pro Kopf und Woche herabgesetzt worden ist und daß als Ersatz für die ausgefallenen 2 Pfund Kartoffeln Kohlrüben, wobei auf 1 Pfund Kartoffeln 2 Pfund Kohlrüben zu rechnen sind, zu verwenden sind.

Großenhain, am 19. Februar 1917.  
385 d F II A. Königliche Amtshauptmannschaft.

## Kartoffelverfütterungsverbot.

Auf Anordnung des Landeslebensmittelamts wird auf nachstehende Bestimmungen hiermit noch besonders hingewiesen.

1. Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen vorbehaltlich der Vorschriften in Absatz 2 nicht verfüttert werden. Verfüttert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 cm) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur erfolgen an Schweine und an Federvieh und nur, soweit die Verfütterung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere.

Die Verfütterung darf nicht ohne weiteres, vielmehr nur dann erfolgen, wenn die Kartoffeln von der Königlichen Amtshauptmannschaft ausdrücklich freigegeben worden sind.

In den an die Königliche Amtshauptmannschaft zu richtenden Freigabegesuchen ist die Kartoffelmenge, um deren Freigabe nachgesucht wird, sowie der Grund der erbetenen Freigabe mit anzugeben.

2. Ruwiderrhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Großenhain, am 14. Februar 1917.  
F II A. Der Kommunalverband.

# Ausgabe von Meie für Kinder, Schweine und Siegen.

Die uns vom Kommunalverband zugewiesene Meie für Kinder, Schweine und Siegen  
Freitag, den 22. Februar 1917, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr  
im Grundstück Friedrich-Kugler-Str. 28 durch den Amtsvorstand Herr Stumpf  
versteigert werden.  
Es entfallen auf  
ein Stück 10 Pfund und  
ein Schwein oder eine Lamm 2 Pfund Meie.

Wir erlauben alle Liebhaber der hiesigen Stadt Meie, die auf so guttunliche Weise  
am genannten Tage in Empfang zu nehmen und machen darauf aufmerksam, daß über die  
nicht abgeholten Mengen anderweit verfügt werden wird.  
Der Preis beträgt für den Zentner Meie 8 M. — Pf.  
Schätzliche Meie mitzubringen.  
Der Rat der Stadt Meie, am 21. Februar 1917.

## Mädchenbürgerschulen Meie.

Von Donnerstag, den 22. Februar 1917 an, hat sämtliche Abteilungen in der  
Karolafchule

## Vertilches und Sächliches.

Meie, den 21. Februar 1917.

— \* Kusszeichnung. Mit dem Hiesigen Kreuz 2.  
Klasse wurde der frühere Telegrafarbeiter, Uffa. Karl  
Wilhelm Bräuner von hier, ausgezeichnet.

— \* Wiederbeginn des Schulunterrichts.  
Wie aus dem amtlichen Teil in vorliegender Nummer zu  
ersehen, sind von morgen Donnerstag ab sämtliche Abteilungen  
der hiesigen Mädchenbürgerschulen in der Karolafchule  
untergebracht. Auch der Fortbildungsschulunterricht findet  
in der Karolafchule statt.

— \* Dem 18. Jahresbericht der Riesaer Bank  
ist zu entnehmen, daß im verkauften Geschäftsjahre ein-  
schließlich M. 55 202 Vortrag (M. 56 480) ein Rohgewinn  
von M. 229 181 (M. 197 678) erzielt wurde. Nach Abzug  
der Unkosten von M. 45 374 (M. 33 043) sowie nach  
M. 215 806 (M. 8000) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn  
von M. 183 771 (M. 154 635), aus welchem 7 1/2 %  
(8 1/2 %) auf 1 1/2 Millionen Aktienkapital verteilt, der ge-  
setzlichen Rücklage M. 10 000 (M. 10 000), der Delkreder-  
Rücklage M. 15 000 (M. 29 789), der Beamten-Unter-  
stützungsrücklage M. 2000 (M. 2000) und dem Vortrag  
M. 2034 (M. —) zugeführt werden sollen. Die gesetz-  
liche Rücklage beträgt dann M. 380 000 (M. 320 000), die  
Delkreder-Rücklage M. 225 000 (M. 210 000), die Be-  
amten-Unterstützungsrücklage M. 28 890 (M. 28 690)  
und der Vortrag M. 57 287 (M. 56 208). In dem Ab-  
schluß erscheinen Guthaben der Pundtschaft in laufender  
Rechnung mit M. 10 48 885 (M. 10 24 176), Einlagen  
auf Rücklagen mit M. 4 199 850 (M. 3 000 143) Schen-  
einlagen mit M. 798 492 (M. 544 890), Wechselverbindun-  
gen mit M. 8500 (M. 18 000), Unter Vermögen werden  
Kasse und Hinzufüge mit M. 129 710 (M. 67 859),  
Kupentände mit M. 4 978 152 (M. 4 299 747), Wertpapiere  
mit M. 889 031 (M. 858 798), Wechsel mit M. 2 400 848  
(M. 1 378 269) ausgewiesen. Aktionären und Freunden  
der Bank steht der Bericht an deren Kasse kostenlos zur  
Verfügung.

— \* W. Frühlingsgemüse. Döchte Zeit ist es,  
den Anbau von Frühlingsgemüse, die im kommenden Früh-  
jahr als Nahrungsmittel ganz wesentlich in Frage kommen  
werden, in Angriff zu nehmen. Die Möhren (Karotten)  
können schon zeitig im Frühjahr gesät, bereits im Mai ge-  
erntet werden. Auf demselben Lande können dann Bohnen  
angebaut werden. Ebenso ist es mit dem Anbau von  
Spinat, Frühlingskohl (Weißkohl, Wirsing), Erbsen, Kohlrabi  
ganz zeitig zu beginnen. Als zweite Kultur könnte Spät-  
kohl (Weiß- oder Rotkohl) folgen. Auf Erbsen und Bohnen  
als den erwerbsbringendsten Hülsenfrüchten ist besonderer Wert  
zu legen. Soll der Anbau als Massengemüse von Bedeu-  
tung für die Volkswirtschaft sein, so müßte er im großen  
durch die Landwirte auf den Feldern erfolgen. Obwohl  
der Gemüsebau besondere Mühe und Wege erfordert, muß  
es die Landwirtschaft als vaterländische Pflicht betrachten,  
sich diesem in viel höherem Maße als bisher zuzuwenden,  
um ihrerseits hiermit beizutragen, das unbedingt nötige  
Durchhalten zu ermöglichen.

— \* Fünfpennigstücke aus Aluminium. Der  
Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betr.  
die Prägung von Fünfpennigstücken aus Aluminium vom  
15. 5. 17.

— \* Rückgabe von Tauchbootfunden an  
die Abnehmer. Wegen vorläufiger Einstellung der Tauch-  
bootfischer nach überseeischen Ländern werden die bei  
den Volkstankstellen bereits eingelieferten Tauchbootfunden  
den Abnehmern zurückgegeben. Hierbei wird die besondere  
Tauchbootführer gegen Empfangsbekundung erstattet.  
— \* Wasserförderung. Die außergewöhnlich  
großen Schwierigkeiten im Förderungsdiens machen es,  
wie in den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten,  
notwendig, die Befugnis, mehrere Wätere mit einer Wätere-  
karte zu verladen, vorübergehend aufzuheben. Vom 10.  
Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Wätere von einer  
besonderen Wäterekarte begleitet sein.

— \* Nationalgäbe. Die Nationalgäbe in  
Ehrentafelung verleiht als Unterhilfe der Nationalgäbe  
Nationalgäbe für die Hinterbliebenen der im Kriege Ge-  
fallenen gegenwärtig in Sachen Rundschreiben, in denen  
zur Abführung der Beiträge der Hagelung von Kriegs-  
waisen, die sie aufgefördert wird, obwohl sie in Sachen  
dazu keine Genehmigung besitzt, denn hier darf bekanntlich  
auf den Namen und für Rechnung der Nationalgäbe nicht  
gesammelt werden, da ja in Sachen der Nationalgäbe  
als sachliche Landesstelle der Nationalgäbe die Fürsorge  
für Kriegsghinterbliebenen ausübt, und demzufolge  
auch in Sachen die Spende zu Gunsten der Kriegsghinter-  
bliebenen für die Nationalgäbe „Heimatbank“ zukommen. Die in  
Sachen verordneten Rundschreiben der Nationalgäbe sind  
deshalb unberücksichtigt zu lassen, und es ist von jeder  
Spende an die Nationalgäbe abzusehen.

— \* Mehr Fleisch für die Großstädte. Die  
Landesfleischstelle teilt uns mit, daß auch in den hiesigen  
Großstädten als Ersatz für die geringe Kartoffellieferung  
während der nächsten 2 Wochen eine etwas härtere Fleisch-  
belieferung stattfinden wird. Die sichergestellte Menge  
wird etwas erhöht und dabei bestimmt werden, daß ein  
Teil der Fleischmarken doppelt beliefert werden kann, jedoch  
der Verbraucher nach Entnahme der sichergestellten Fleisch-  
menge noch etwa 100 Gramm Fleischmarken zum Ankauf  
von Konserven, Wild, Geflügel oder zum Gebrauch in den  
Gastwirtschaften übrig behält. Das Nähere wird aus den  
Bekanntmachungen der Kommunalverbände zu ersehen sein.  
Hierdurch wird auch für Sachsen dasjenige geliefert, was  
für andere Großstädte bereits angekündigt worden war, dessen  
volle Erfüllung aber, wie wir hören, in mehreren Großstädten  
nicht möglich gewesen ist. Die sachliche Landesfleischstelle  
hofft, wie wir von ihr erfahren, daß dasjenige, was im vor-  
hergehenden versprochen wird, auch wirklich pünktlich ge-  
liefert werden kann.

— \* Der Krieg und die Geistlichen. Wie die  
„Sächs. Ev. Corr.“ mitteilt, sind von den Pastoren, die  
mit der Waffe dem Vaterlande dienen, bis jetzt sechs ge-  
fallen. Ferner hatten nach einer Zusammenstellung im  
Amtsblatte für die ev.-luth. Geistlichen Sachsen“ bis  
Michaelis 1916 169 Pastorenöhne den Heldentod gefunden;  
19 mal sind Brüderdore gefallen.

— \* Die Meie- und Wätereungen, alle auch für die Meie- und Wätereungen, sind  
auf dem Meie- und Wätereungen und seine beiden Herren Stellvertreter sind in Schul-  
angelegenheiten nur im Amtszimmer der Karolafchule zu sprechen.  
Meie, den 21. Februar 1917. Schuldirektor Pantowarth.

## Städt. Fortbildungs- und Fachschule Meie.

Von Donnerstag, den 22. Februar 1917 ab, findet der Unterricht nicht mehr in der  
Hilberstraße, sondern in der  
Karolafchule  
statt. Die Unterrichtsstunden und Unterrichtsstunden sind nicht geändert. Die Meie- und Wätereungen  
sind von jetzt ab ebenfalls nur noch in der Karolafchule zu bewirken; ebenso  
ist der Unterricht in Schulangelegenheiten nur im Amtszimmer der Karolafchule zu  
sprechen.  
Meie, den 21. Februar 1917. Schuldirektor Pantowarth.

## Spiritusmarkenausgabe in Gröba.

Donnerstag, den 22. Februar 1917, nur vormittags von 8—1 Uhr, erfolgt die  
Ausgabe von Spiritusmarken im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 8, an diejenigen Personen,  
die auf der Prokorte die Nr. 71—145 erhalten haben.  
Gröba, am 20. Februar 1917. Der Gemeindevorstand.

— \* Die Polizei-Unteroffizier Arthur Böger  
von Meie wurde mit der Friedrich-Kugler-Plakette  
und dem Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— \* Die Gärtnerei ist infolge des anhaltenden  
Kälteeinbruchs im langem Meie gestiegen. Eine un-  
mittelbare Frostschädigung besteht jedoch bis jetzt noch nicht,  
da der Schnee infolge der kalten Meie und der langen  
Nagelung nur nach und nach abtaut. Auf den Bergeshöhen  
beruht noch die schneefreie Winterlandschaft.

— \* Chemnitz. Der Kaufmann Felix Weidlich in Chem-  
nitz hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen  
Kriegswaffenbesitzes verantworten. Nach der Anklage hat  
er im Juni 1916 dem Rat der Stadt Chemnitz 25 Kisten  
gleich 5000 Zentner Pulver zum Preise von 25,50  
Mark den Rat gleich 127 500 Mark zum Kauf ange-  
boten, das weiter nichts war als reines Kautschuk oder ge-  
mahlener Ton von einem gewissen Werte von insgesamt  
5750 Mark. Der Angeklagte hat früher Schirmplattent  
fabriziert und während des Krieges Patronenpatronen und  
Stanzarbeiten für den Vertriebsbedarf geliefert. Mit Pul-  
ver oder Gießpulver hat er sich vorher nie abgegeben, er  
will auch nicht gewußt haben, was Kautschuk ist. Als er un-  
ter Verlegung eines Ruchers des der Volkspolizei  
angebotenen Pulveres Offerte machte, bemerkte er noch,  
daß er es selbst ausprobiert und als sehr gut befunden  
habe. Das Volkspolizeiamt ließ die Probe unter-  
suchen und dabei stellte es sich heraus, daß es ein Pul-  
ver wertlos war, weil es kein Fett und kein Soda  
enthielt und eine reizende Wirkung gar nicht haben  
konnte. Als Kautschuk, gemahlener Ton, stellte sich das Pul-  
ver dar, das damals in bester Beschaffenheit einen wirk-  
lichen Wert von drei bis vier Mark für den Doppeltentner  
hatte. Der Angeklagte gab auf Befragen an, daß er nicht  
wisse, von wem er diese Probe bezogen habe und zu we-  
chem Preise er das „Pulver“ erhalten sollte. Ueber  
die Wertlosigkeit dieses Pulvers waren sich die Vermomen-  
nen drei Sachverständigen einig, desgleichen über den  
Wert, der in Friedenszeiten nur 1,50 Mark für den Doppel-  
entner betragen habe. Das Gericht erkannte den Ange-  
klagten im Sinne der Anklage schuldig, verurteilte ihn  
zu sechs Monaten Gefängnis und verfügte die Veröffent-  
lichung des Urteils auf seine Kosten in den vier Chem-  
nitzer Tageszeitungen. Das Gericht erachtete die Ange-  
klagten des Angeklagten als ungläubig, gemacht, um den  
Erwerbpreis und die Erwerbquelle nicht nennen zu  
brauchen; es berechnete die Summe, um die die Stadt  
bei einem zufälligen gemeinsamen Abschluß geschädigt  
worden wäre, auf 85 875 Mark. Hier sei nur auf Gefäng-  
nis ausgenommen gewesen. (Dr. R.)

— \* In einem Hause der Vorstadt Silberdorf  
wurde seit Freitag voriger Woche eine 36 Jahre alte Ehe-  
frau, deren Mann im Felde steht, mit ihrem 3 Jahre alten  
Söhnchen vermisst, und als man am Montag vormittag  
nach ihnen suchte, fand man die Frau in ihrer Küche auf  
der Diele und den Knaben auf dem Sofa liegend vor; beide  
waren tot. Nach den abwaltenden Umständen handelt es  
sich um einen durch Gasvergiftung herbeigeführten Unfälle.  
— \* Ein gleicher Unfall ereignete sich in einem Hause der  
Schlachterstraße. Dort wurde am Sonntag eine 75 Jahre  
alte Witwe in ihrem Bett tot aufgefunden. Nach Lage  
der Sache liegt Unfall durch Gasvergiftung vor. — Seit  
gestern Dienstag dürfen hier Theater und Lichtspielhäuser  
an drei Tagen der Woche wieder spielen, auch dürfen an  
drei Abenden in der Woche in einzelnen Lokalen Versamm-  
lungen abgehalten werden. Versammlungen sowie die  
Theater und Lichtspielvorstellungen müssen 11 Uhr über  
Ende erreicht haben. Die Polizeistunde ist auf 12 Uhr  
festgesetzt worden.

— \* Reichendach (O. L.). Ein tollwutkranker Hund lief  
im benachbarten Wätere durch das Dorf und bis einen  
an der Reite liegenden Hund. Bei diesem ist nun auch die  
Tollwut ausgebrochen. Er ist keine hochbetagte 84 Jahre  
alte Besitzerin und noch mehrere andere Personen, die sich  
nach Breslau zur Seehausung begeben müssen. Es ist  
deshalb für eine Reihe Orte die Hundesperre bis zum  
8. Mai verhängt worden.

— \* In Blauen i. R. Vom Zuge überfahren ließ sich auf  
Grieswitzer Flur ein 16-jähriges Mädchen, wahr-  
scheinlich aus Furcht vor Strafe wegen einer kleinen Un-  
regelmäßigkeit, die es sich in einem Kommissionsgeschäft, wo  
es arbeitete, zuschulden kommen ließ.

— \* Wätere. Die Polizeistunde ist wieder auf 11 1/2 Uhr  
abends festgesetzt worden.

— \* Wätere. Erziehungswahl für das Stadtverordneten-  
kollegium fanden vorgestern zum ersten Male während der  
Kriegszeit statt, und zwar waren für zum Deere einberufene  
Vertreter der ersten Wählerklasse Erziehungswahlen vorzu-  
nehmen. Es wurden die vier vom sozialdemokratischen  
Wahlkomitee aufgestellten Kandidaten gewählt. Eine Ge-

genliste war nicht aufgestellt. Die Wahlbeteiligung war  
gering.

— \* Leipzig. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus ver-  
urteilte Gärtnerei Paul Dippel ist aus der Strafanstalt aus-  
gebrochen und hat sich bei einem Einbruchsdiebstahl in den  
Besitz eines auf den Namen Ignaz Rippsos lautenden Mil-  
itär-Rentenquittungsbuches geflüchtet.

— \* Leipzig. Theater. Lichtspielhäuser sowie Säle und  
Räume, in denen Versammlungen, Vorträge, musikalische  
Darbietungen und sonstige Veranstaltungen stattfinden,  
dürfen bis auf weiteres freitags, Sonnabends und Sonntags  
jeder Woche offengehalten und betrieben werden. Aber  
auch an diesen Tagen sind sie abends 11 Uhr. Lichtspiel-  
häuser bereits 10 Uhr, zu schließen. Für Säle, Spiel-  
und Schankwirtschaften, die nach wie vor täglich offenge-  
halten werden können, ist die Polizeistunde auf 11 Uhr  
abends festgesetzt worden.

— \* Wätere. Aus einem Expeditionsgeschäft war von  
Eindrehern der fünf Zentner schwere Geldschrank auf einem  
Schiffen fortgeführt worden. Als Täter wurden der Ge-  
schäftsführer Emil Geiner und der Schlosser Hugo Engel-  
mann verhaftet, wobei sich Engelmann mit einem Revolver  
zur Wehr setzte. Den Geldschrank hatten die Eindrehern  
nicht öffnen können; er wurde beschädigt in einer Wätere  
gefunden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Februar 1917.

### Der neue deutsche 15 Milliarden-Kredit.

— \* Berlin. Dem Reichstage ist der Entwurf eines  
Gesetzes zur Feststellung eines dritten Nachtrags zum  
Reichshaushaltsetat 1916 unterbreitet worden. Darnach  
wird der Reichsanstalt ermächtigt, zur Verteilung einmali-  
ger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünfzehn  
Milliarden Mark im Wege des Kredits käuflich zu machen.  
Sodann befindet sich unter den weiteren Vorlagen der Ge-  
setzentwurf über den

### Zuschlag zur Kriegsgewinnsteuer.

— \* § 1 dieser Vorlage lautet: In der auf Grund des Kriegs-  
steuergesetzes vom 21. Juni 1915 (R. G. Bl. 1915, 17) Dezember 1916 ge-  
schuldeten außerordentlichen Kriegsschulden wird nunmehr  
des Reichs ein Zuschlag in Höhe von 20 vom Hundert  
dieses Betrags erhoben. In Verbindung damit steht das  
Zinsbegünstigungsgesetz. Die in den §§ 18, 20, 23 des Kriegs-  
steuergesetzes vom 21. Juni 1916 bezeichneten Gesellschaften  
und juristischen Personen haben in eine neu zu bildende  
Kriegsgewinnsteuerfonds jetzt zum Hundert des in dem weite-  
ren Kriegsgewinnsteuerfonds erzielten Mehrgewinns einzun-  
stellen. — Ein weiterer Gesetzesentwurf sieht vor, daß von  
dem Gewinn der Reichsbank für das Jahr 1916 eine weite-  
re Kriegsschulden der Reichsbank in Höhe von 100 Milli-  
onen Mark dem Reiche vorweg überwiesen wird.

### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

— \* Berlin. Zu dem Wiederantritt des Reichs-  
tages spricht die Germania ihr Vertrauen zu der Vertre-  
tung des deutschen Volkes aus, daß sie nur dem Gehote der  
Stunde Rechnung tragen werde. Jede noch so kleine Ab-  
brüchelung an der Geschlossenheit würde eine nie wieder  
gut zu machende Verhängnis am Vaterlande sein.

— \* Wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, bieten die eidlichen  
Auslagen eines aus französischen Gefangenschaft entkom-  
menen Unteroffiziers, der bei Verdun in die Hände von  
Genegeneren gefallen war, einen neuen Beweis für die  
systematischen schamlosen Mißhandlungen deutscher  
Kriegsgefangener in Frankreich. Seit 1 1/2 Tage nach der  
Festsetzung hätten die Deutschen das erste Essen und  
zwar für jeden Mann ein Viertel trockenen Brotes er-  
halten.

— \* Wie der Lokalanz. berichtet, soll sich in Neuporf bisher  
keinewegs ein fieberhafter Eifer zeigen, sich bei der Armes  
oder der Flotte anzubringen zu lassen. Der Neuporf  
sollen mit dichten Regen verleben worden sein, die des  
Nachts in das Wasser perleitet wurden.

— \* Während die englische und französische Presse den Bil-  
son'schen Entschluß vom 3. Februar mit Begeisterung be-  
grüßt, beurteilen wie die Kreuzzeitung, die russischen  
Zeitung die Zusammenhänge kühler und darum rich-  
tiger. Sie himmern aber mit ihnen darin überein, daß  
diese Wendung der Union erhebliche militärische Bedeu-  
tung für Deutschland nicht habe.

— \* Der Lokalanz. meldet aus Lugano: Der italienische  
Kriegsminister hat die Ueberlassung von Kriegsgefangenen  
und von 180 000 Soldaten der Territorialarmee, die für  
den Frontdienst unfähig sind, an die Bauern zugeordnet.



Deutsche Baggagewagen und Schienen nicht werden durch die russischen  
Pioniere mittels Schienen über die Donau abgebaut.

Von den Schwierigkeiten, welche die Donau dem militärischen Transportwesen bietet, gibt unser heuti-  
ges Bild einen deutlichen Beleg. Wie eine gewaltige Mauer sperrt fließend von Braila die Donau die  
Dobrubica von dem eigentlichen Rumänien ab und gewaltige Transporte, die auf dem rechten Donau-  
ufer der Beförderung harren, sind lediglich auf den Weg des Wassertransportes angewiesen. Unser  
Bild zeigt, in welcher Weise der Wasserbetrieb gehandhabt wird und wie Wagen, Pferde, Vieh und  
Balken aller Art sich dem Wasserwege anvertrauen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Es wird dem  
Betrachter klar sein, ein wie gewaltiges Hindernis der Fluß für die rasche Entloftung der Operationen  
bietet.

### Verkehr

**1. Japan, Korea, Mandchurien; Die Seemannen, Terra-Nova, Hesperia und Dorado** wurden verurteilt.  
 In der Nacht zum Montag brach in der Verhörer- und Passagierkabine von Arthur Schönerberg ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit das Vorderende in Asche legte. Der verursachte Schaden ist sehr groß, zumal in der Kabine zahlreiche Arbeiter beschäftigt wurden. Ueber die Entschädigung konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

Ein norwegischer Kapitän über seinen Aufenthalt auf einem deutschen U-Boot.

**Kopenhagen.** Kapitän Jacobson von dem neuesten norwegischen U-Boote „Thor 2“ traf mit Frau und sechsjähriger Tochter hier auf der Durchreise von Deutschland nach Norwegen ein. Das Schiff war nach dem Bericht des Kapitän an das U-Boot-Komitee auf der Reise von Südgermanien nach Quenston mit 14.000 Tonnen Kohlen beladen. Die Besatzung, bestehend aus 28 Mann, ging in die Boot und wurde von dem U-Boot-Komitee an die irische Küste geschleppt, wo sie gelandet und der Kapitän mit Frau und Tochter an Bord des U-Bootes genommen wurde. Der Aufenthalt dauerte dort acht Tage. Am zweiten Tage ihres Aufenthalts wurde in der Nähe des Kanals ein großer englischer Dampfer verurteilt, der von Amerika mit Munition nach Frankreich unterwegs war. Die Explosion war so gewaltig, daß das Meer im weiten Umkreis in Aufruhr geriet und das U-Boot-Komitee beschädigt wurde. In der Nordsee wurde ein holländischer Fischdampfer angehalten, der sich mit einer englischen Besatzung von vier Mann, darunter einen Offizier, auf der Reise nach England befand. Der Offizier wurde gefangen genommen, das Schiff mit drei Matrosen freigegeben. Später wurde noch ein englischer Fischdampfer verurteilt. Der Kapitän mit Familie wurde in Helgoland gelandet und trat dann über Wilhelmshaven-Dampfburg die Heimreise an. Die Behandlung an Bord war gut, die Verpflegung ebenfalls gut und reichlich.

#### Die englische Schweizergattin.

\* Rotterdam. Mac Namara erklärte im Unterhause, daß die Regierung von jetzt ab die Politik verfolge, nicht mitzutreten wie und wo Schiffe verurteilt wurden.

#### Die Schwedische Italiens.

\* Lugano. Der Kohlenimport in Genua hat total aufgehört und die Lager sind gänzlich geräumt. Die italienische Presse befürchtet, daß die englischerseits angelegte Beschränkung der Einfuhr nach England Italien schädigen werde. Daily Mail schreibt, eine Schwächung des italienischen Ausfuhrhandels in denjenigen Artikeln, die früher von Italien nach Deutschland ausgeführt wurden, würde nur die Feinde der Entente freuen.

#### Aus französischen Blättern.

**Bern.** Das von Kammer und Senat angenommene Nachmuntersgesetz wird im „Comme Cinhaine“ von Clemenceau bedrohen, der neben scharfen Ausfällen gegen die Regierung festsetzt, daß Maßnahmen wie die Nachmuntersgesetz, eine schwere Schädigung der Landwirtschaft darstellen. Bei Besprechung der Rekrutierungsfrage fordert „Comme Cinhaine“, daß die Erzeugungskraft der Industrie und Landwirtschaft bei allen Mitteln gehoben werde. Es sei dies ebenso wichtig, wie die militärische Organisation. „Comme Cinhaine“ erinnert indirekt an den Mangel an Frankreich, indem er erklärt, je länger der Krieg dauere, desto mehr sei es die Aufgabe des englischen Dees, die Hauptlasten zu tragen.

„Le Journal des Debats“ hat in den Kriegsverhältnissen von Versailles im Departement Yonne eine Expedition statuiert, bei der fünf Arbeiter schwer verletzt wurden. In einer Pulverfabrik in Severan-Divert hat gleichfalls eine Explosion stattgefunden, bei der ein Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt wurden.

Während die meisten französischen Blätter fortbauern die U-Bootgefahr als gering hinstellen, schreibt „Le Journal des Debats“, diese Gefahr bleibe trotz der verschiedenen Mittel zu ihrer Bekämpfung ernst. Im „Matin“ fährt der Sekretär der Kriegsmarinekommission, Abg. Garnt aus, es wäre verwegen, in den längsten Drohungen Deutschlands nur einen Witz zu sehen.

Die wirtschaftlichen Sorgen bilden den Hauptgeheimstoff der französischen Presse. Die drakonischen Maßnahmen der Regierung geben den meisten Blättern Anlaß zu scharfen Ausfällen. Andererseits warnt der größte Teil der Presse davor, die Nachkriegsmittelverhältnisse Deutschlands zu überschätzen, dessen Zusammenbruch infolge Hungersnot die große Devisenkrise bereits vor zwei Jahren, wie „L'Echo“ spöttisch erinnert, laut verkündet habe.

„Journal du Peuple“ teilt mit, der Botschafter Gerard habe an die Presse ein förmliches Dementi gelangen lassen, er habe niemals Parteilicher Journalisten Unterredungen gehabt. Der Rest der Meldung ist von der Fäulnis gefärbt.

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Krise sprechen mehrere französische Blätter die Folgen des U-Bootkrieges. „L'Humanité“ führt aus, die hauptsächlichste Ursache des gegenwärtigen Kohlenmangels sei die Wiederaufnahme des U-Bootkrieges. Der Schiffstramverkehr habe zwei ernste Folgen. Erstens die vollkommene Störung und schwere Schädigung der Schifffahrt, zweitens das Steigen der Frachtraten und Versicherungsprämien, wodurch mittelbar wieder eine Lähmung der Schifffahrt verursacht werde.

Wegen Kohlenmangels mußten, wie „Matin“ mitteilt, in Nombellard die Schulen geschlossen werden.

#### Vanfang über die Lage.

\* Bern. Aus New York wird gemeldet: Der amerikanische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Lansing, hat im Verlaufe einer Rede bei einem Bankett in Washington folgende Erklärung abgegeben: Es ist schwierig für uns, nicht zu sehen, daß wir unmittelbar vor dem Kriege stehen. Die amerikanische Regierung wünscht jetzt ebenso wie immer seit Beginn des Krieges den Frieden zu leben, solange es ihre Ehre gestattet. Die Stunde der ersten und tiefen Ueberlegung ist gekommen. Jetzt, wo die nationale Ehre, die nationale Pflicht und die nationale Wohlfahrt auf dem Spiele stehen, muß man Kaltblütigkeit und Mäßigkeit zeigen. Man darf sich nicht von natürlichen Impulsen leiten lassen, die sich aus den großen Ereignissen ergeben. Das Land kann sicher sein, daß Wilson gerecht, ehrlich und furchtlos handeln wird, was auch die Zukunft bringen mag.

Lugano. Nach aus Amerika über London gekommener Nachrichten will die demokratische Partei Wilson unterstützen und im Kongreß einen Antrag durchbringen, der Wilson ermächtigt, die bewaffnete Macht der Vereinigten Staaten zum Schutze des Lebens und des Eigentums der amerikanischen Bürger zu gebrauchen, und zu diesem Zweck einen Kredit von 50 Millionen Dollar gewährt. Der Beschluß wird dahin gedeutet, daß während der nächsten drei Wochen bis zum Schluß der parlamentarischen Arbeiten keine entscheidenden Ereignisse zu erwarten sind. — Nach einer Washingtoner Matindepêche bezwecken die

weilichen und die Schützen der Union in ihrem Selbststand gegen alle weitgehende Beschränkungen an Wilson.

**Die amerikanische Seemanns-Verordnung** behandelt.  
 \* Washington. (Reuter.) Staatssekretär Lansing hat die Note des Präsidenten von Regio Carranza, der die Einstellung der Munitionsausfuhr von Amerika zu den Kriegführenden vorgeschlagen hatte, durch die bloße Bekätigung des Empfanges der Mitteilung beantwortet.

Durch Wien gelieferte Olen.  
 \* Bern. Die Agentur Radio meldet aus Washington: Die Schiffskommandanten hätten genaue neue Instruktionen bezüglich einiger Olen erhalten, deren Zufahrt durch Wien gesperrt wurden.

#### In den russischen Frühjahrsvorbereitungen

wird dem „Berliner Tageblatt“ aus dem Kriegsreferatquartier berichtet: Die letzten Tage haben am größten Teil der russischen Front nicht sehr erhebliche Kämpfe gebracht. Deto regeres Leben scheint aber hinter den feindlichen Linien zu herrschen. Ein noch nicht abzu intensiver, aber planmäßig stets gesteigertes Bahnverkehr auf allen in Betracht kommenden Linien bereitet die Neuorganisation und eine neue Gruppierung der russischen Streitkräfte vor. Soweit man aus den einlangenden Nachrichten erkennen kann, scheinen die Russen besonders auf die in der Polowina und südlich davon liegenden Gruppen Gewicht zu legen und sie so außerordentlich zu verstärken, daß die Annahme berechtigt erscheint, im beginnenden Frühjahr werde der russische Kriegsschauplatz eine kaum mindere Bedeutung haben als im Herbst. In der Front sind die russischen Truppen werden unter viel günstigeren Bedingungen kämpfen können, weil unterdessen das russische Bahnnetz vollkommen wiederhergestellt worden ist und in den von den Russen arg mitgenommenen Städten, wie Buzen und Jockoi, gründlich Ordnung gemacht werden konnte. Während der russischen-rumänischen Kämpfe zum Beispiel in Jockoi ein einziges drahtbares Spital mit 250 Betten zur Verfügung stand, sind jetzt dort viele Spitäler mit etwa 3000 Betten eingerichtet worden. Die russischen Truppen in Rumänien und den anschließenden Gebieten werden von General Gurko kommandiert. Ihm sind, wie erwähnt, außerordentliche Verstärkungen an Soldaten und Material bewilligt worden. Das russische Zentrum in Gallien und Bolivien soll auch im kommenden Feldzug Bruckstow befestigen, der aber vorläufig noch krank daneberliegt. Die Generale Ruzik und Smerch teilen sich in die Frontnordlich von Bolivien bis Baga. Während diese Vorbereitungen im Gange sind, beschränken sich bei der herrschenden Winterkälte beide Parteien auf Rekognoszierungen und Einzelunternehmungen. Die neueste Aktion, den Feind durch fähne kleine Stützgruppen zu beunruhigen, hat den Russen in den letzten Tagen oft Erfolge gebracht.

#### Zur inneren Lage Russlands.

\* Stockholm. Die erneute entscheidende Festigung der Stellung Protopopows und Solzhins führte der von der englischen Gesundheitsbehörde unterrichtete Utro Rossij auf Umtriebe der Volkspartei zurück. Damit ist die Verheerung des reaktionären Kurles gesichert. Auch die Verhaftung von Arbeitern in Moskau hängt mit dieser neuen Wendung in Regierungskreisen zusammen. Die Arbeiter werden wegen 88 99 und 100 des Strafgesetzbuchs angefaßt. Dieser Verschönerungsparagraf sieht eine Strafe von 8 Jahren bis zu lebenslänglicher Strafarbeit vor. Der Moskauer Militärbehörden erklärte die Unmöglichkeit, die Arbeitsmassen weiter in Ordnung zu halten, falls nicht deren Vertreter sofort freigegeben würden. Die Stimmung der Arbeiter ist bedrohlich. Große Streiks werden mit Sicherheit erwartet. Es wird jedoch selbst die geringste Milderung abgelehnt.

#### Die Selbstverwaltung Irlands.

\* Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdam Cour.“ meldet aus London: In der gestrigen Unterhausung fragte der Nationalist Lloyd, ob auf der internationalen Konferenz, die die Friedensbedingungen festlegen würde, entsprechend beglaubigte Vertreter Irlands auf Selbstverwaltung würden ablegen können. Balfour verneinte dies. Auf eine weitere Frage Lloyds, ob die Autonomie auf der Reichskonferenz zur Sprache gebracht werden würde, antwortete Bonar Law, darüber könne nur das Reichsparlament entscheiden. Man werde aber den Auffassungen der irischen Vertreter Rechnung tragen.

#### Der englische Hilfsdienstmann.

\* Rotterdam. Nach dem Wortlaut der Vorlage über die englische nationale Dienstpflicht erhält der Generaldirektor des Kriegsministeriums die Befugnis, Zwang auszuüben, wenn das Freiwilligen-System für den Hilfsdienst verfallen sollte. — Daily Express berichtet, daß die englische Militärbehörde beabsichtige, bei der britischen Armee in England und Frankreich die Soldaten hinter der Front in größerer Umfange durch Frauen zu ersetzen, damit weitere Kämpfer für die Frontfront freierwerden. Es handelt sich um Chauffeure, Köche, Offiziersburden und um dergleichen zu Hilfsdiensten verwendete Soldaten. Die englische Armeeleitung lehnt damit zu den mittelalterlichen Junken der Krokweiber zurück, die sich im Gefolge der Heere befanden. — Die Times berichtet, es sei möglich, daß das Militärdienstalter weiter auf 50 Jahre erhöht werde. Daily News erklären dazu: Wäre Männer rufen nach einer weiteren Million Mannschaften für die Landgraben. Die wirkliche Not herrscht aber nicht in den Landgraben, sondern auf den Ackerfeldern Englands und auf den Schiffen.

denkbar. Wenn die Arbeitstoffe in der Heimat durch einen Kriegsausbruch ausbleiben, wird Dinsburgs Politik erfolgreich sein, gleichgültig, wieviel Männer wie in Uniform fallen.

\* Wien. Wie die „Volkskorrespondenz“ erzählt, erschienen am Donnerstag in Brivatidien beim Kaiser als Vertreter des ukrainischen Volkes der Reichsratsabgeordnete Romancauf und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Rost-Dewocky. Die Vertretung wurde vom Kaiser in huldvoller Weise empfangen. Der Kaiser erkundigte sich nach den nationalen Bedürfnissen der ukrainischen Bevölkerung in Galizien und erkannte ihre lokale Haltung während des jetzigen Krieges an. Er hob insbesondere aus eigener Erfahrung die heldenmütige Haltung der ukrainischen Legion hervor und verleierte die ukrainischen Vertreter seiner Sympathie und seines Wohlwollens für das ukrainische Volk.

#### Kunst und Wissenschaft.

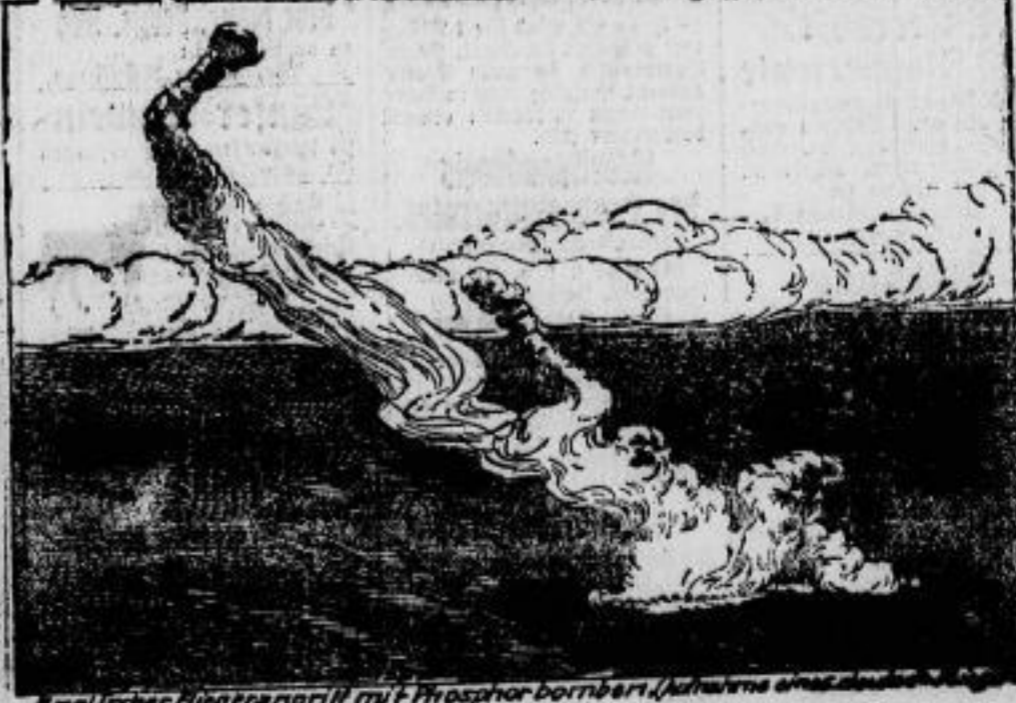
Robert Wischer. (Zum 70. Geburtstag des Kunsthistorikers, 22. Februar.) Robert Wischer, der Sohn des berühmten Kunsthistorikers Friedrich Wischer, wurde am 22. Februar in der Universitätsstadt Tübingen geboren, in der sein Vater bekanntlich als akademischer Lehrer wirkte. Als Fünfundzwanzigjähriger erwarb er sich mit seiner auf fleißigem Studium beruhenden Schrift „Ueber das optische Formgefühl, ein Beitrag zur Aesthetik“ in Tübingen den philosophischen Doktorgrad. Er hat durch diese Abhandlung, die im Jahre 1873 in Leipzig im Buchhandel erschienen ist, auf die Entwicklung der neueren psychologischen Aesthetik einen wesentlichen Einfluß gewonnen. In seiner langjährigen Universitätslaufbahn, die ihn von München nach Breslau, von dort für kurze Zeit an die Technische Hochschule inachen und schließlich im Winterhalbjahr 1898 nach Göttingen führte, hat Robert Wischer in hohem Grade sein bedeutendes Lehrtalent bewährt. Und wenn die Göttinger Gemälde- und Kupferstichsammlung heute sich hohen Aufstiegs erfreut, so ist das nicht zuletzt Robert Wischers Werk. Von selbständigen Schriften Wischers, der gegenwärtig in Wien wohnt, hat in weitesten Kreisen seine Schrift „Ueber Paul Rubens, ein Buchlein für unglückliche Kunstfreunde“ Eingang und Anklang gefunden.

#### Ansiedlung von Kriegserwitwen und Invaliden.

Zur Errichtung von Eigenheimen für Kriegserwitwen und Kriegsinvaliden hat der „Ernst-Ludwig-Verein“ die heftigsten Bauvereine angeregt, die die praktische Arbeit bei der Ansiedlung übernehmen sollen.

Es handelt sich nicht um die Schaffung von Kleinstbauernstellen, sondern vielmehr darum, in Kolonien, in denen Kriegsschädigte und Kriegserwitwen mit der anderen Bevölkerung zusammenwohnen, Eigenheime mit größeren Gärten und kleinen Ställen zu errichten. Der Garten soll ungefähr 400 Quadratmeter groß sein, während für das Baugelände 100 Quadratmeter in Aussicht genommen sind. Zur Mittelbeschaffung sollen die Landesversicherungen herangezogen werden, die sich bereit erklärt haben, an Verlichter 90 % der Gesamtkosten zu 3 1/2 %, Zins und 1 % Tilgung darzuleihen, falls die Gemeinden oder Kommunalverbände die Bürgerschaft übernehmen. Danach bleiben für die Ansiedlung die restlichen 10 %, die nach der Rollenrechnung etwa 600-700 Mark betragen würden. Bei Mittellosigkeit der Anwärter ist geplant, die Sparkassen für die Aufbringung der Mittel für die Ansiedlung zu interessieren, die auch bei der Aufbringung der Zins- und Tilgungsbeträge hilfreich sein sollen. Diese Beihilfen sollen sich nach dem Plan des „Ernst-Ludwig-Vereins“ darauf beschränken, daß Baubüße zu Zinsen und Tilgungsraten der Hypothek etwa unter Verhaftung der vorhandenen Kinder unter 18 Jahren geleistet werden, und zwar so, daß für jedes dieser Kinder ein Zuschuß von 1/2 % zu jenen Verpflichtungen bis zum Höchstbetrage von vielleicht 3 % gewährt wird. Die Sparkassen würden auf diese Weise an der Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien teilnehmen. Seitens der Sparkassen ist es für zweckmäßig erachtet, daß die Gemeinden die erforderlichen Gelder bei den Sparkassen innerhalb der Grenze bis zu 60 % des Schätzwertes anleihen. Sie haben auch grundsätzlich ihre Bereitwilligkeit erklärt, bei der Aufbringung der Zins- und Tilgungsbeträge mitzuwirken, jedoch hervorzuheben, daß der einzelne Bezirk schwerlich für eine große Zahl Anwärter sorgen könnte, wenn in ihm zufällig eine weniger leistungsfähige Klasse vorhanden ist. Es ist deshalb vorgeschlagen, eine Zentralstelle zu schaffen, an die die Sparkassen die von ihnen für die Zwecke bewilligten Beträge abführen und für die richtige Verwendung der Summe zu überlassen. Die Verwaltung dieser Zentralstelle wird dem Ausschuss des „Ernst-Ludwig-Vereins“ übertragen, der alle die Ansiedlung von Kriegserwitwen und Kriegsinvaliden betreffenden Angelegenheiten in dessen bearbeitet. Außerdem aber können für die genannten Zwecke auch die Mittel der Nationalkassierung nutzbar gemacht werden.

Ferner gibt ja auch das Ansiedlungsgesetz die Möglichkeit der Kapitalisierung der Renten. Der heftigste Verein hofft, von Staat und Gemeinden Gelände zum Vorzugspreis für die Zwecke zu erhalten und die Gemeinden dazu zu veranlassen, daß sie die Kosten der Baureisung der Grundstücke übernehmen.



Englischer Tieferangriff mit Phosphorbomben (Australische Anzeiger).

Auch bei unsern Gegnern ist die Technik im Kriege allmählich vorgeschritten. So zeigt unser heutiges Bild einen englischen Angriff mit Phosphorbomben, die aus einem Flugzeug herabgeschleudert werden und beim Aufschlagen auf die Erde die berüchtigten Gaswolken aufsenden, gegen die nur die Maske Schutz gewährt.

# Feindliche Erdungsvorhänge und Zellangriffe.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 21. Februar 1917.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Trübes Wetter und Regen hielten die Kampfaktivität in mäßigen Grenzen. Südlich von Ypern, und beiderseits des Kanals von La Bassée schlugen Erdungsvorhänge der Engländer, bei Nieuport, zwischen Maas und Wesel Zellangriffe der Franzosen fehl. Bei Wegnahme des Stützpunktes südlich von Le Transloy am 19. Februar sind 2 Offiziere und 36 Engländer gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich in den Waldkämpfen und beiderseits des Oisekanals, Artilleriefeuer und Vorkampfsgefechte.

## Ragebanische Front.

Behäuftem Feuer zwischen Bardar und Ditrancee folgten abends Vorhänge englischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

## Brief aus Bille.

Von Arthur Paternus.

Bille, Anfang Februar 1917.  
 Was sollte glauben, die Franzosen hätten sich in dem jahrelangen Zeitraum, seit sie unter deutscher Herrschaft leben, an unsere Einrichtungen gewöhnt. Man sollte glauben, der tägliche Kontakt der beiden Nationen selber am Bahnhof, an der rue de Verthun und die Bewilligungen in einzelnen Häusern hätten sie müde gemacht. Oder mindestens sollte man annehmen, daß das so lange Verlangen der Hoffnung, ihre concitoyens jenseits der Frontlinie würden sie „befreien“ kommen, sie auf eine lange Dauer dieser immerhin nicht sehr angenehmen Deutschenzeit schätzen und zu einer gewissen Rücksichtbarkeit anspornen dürfte. — All das ist weit gefehlt. Sie kämpfen — viel aller äußeren Korrektheit, hartnäckig für ihr Wesen und ihre Art. Ein kleines Kuriosum: Man hat früher, auch in Deutschland, viel darüber gelaßt, daß die Franzosen, — obwohl sämtliche Architekturmuster und sonstigen öffentlichen Zeitweiser gemäß den deutschen Mäßen ihre vierundzwanzigstündige Tour machten, — dies einfach nicht für wahr haben wollten. Noch lustiger gestaltete sich das Verhältnis, als die „Sommerzeit“ eingeführt wurde. Da wollten nämlich unsere Kister Patrioten es zuerst nicht glauben, daß ihre Freunde und Gönner genau wie die Deutschen, die über eine Stunde vorantzen lassen müssen. Und so ging dann die aller Hausfrau eine Zeit lang tatsächlich zwei Stunden hinter der amüsanten, der verb... deutschen Zeit! — Nun war aber allmählich doch eine kleine Verwirrung in den Köpfen der braven Kister entstanden. Tausende von Leuten arbeiten mittelbar oder unmittelbar in Fühlung mit den deutschen Behörden, müssen also, ob sie wollen oder nicht, das deutsche Zeitmaß verschärfen. Dabei vielleicht auch ihre gute Kammeruhr dementsprechend umstellen müssen. Kurz — sie wußten tatsächlich nicht mehr genau, welches Zeitmaß das französische, welches die heure allemande war. Und so ließ man jetzt auf öffentlichen Plätzen, daß da und dort „Unsere von morgens 3 1/2 Uhr, „heute das holländische „vughtues“ (Zeit der öffentlichen Uren) verkauft werden. Nur

um nicht „deutsche Zeit“ zu sagen. Es geht doch nichts über den Patriotismus.

Man mag es heimlich finden, aber das winzige Dingchen eines so lange Betrachtung anzuheften. Wer man findet diesen Zug der Franzosen hier auf Weg und Steg. Noch ein paar Beispiele. Die Franzosen gehen um Gottes willen niemals zur deutschen Militärpolizei (vielleicht nur deshalb, weil ihnen der Gang erst in zweiter Linie angenehm war). Nein, sie gehen zur „Mondiale“. So heißt nämlich das Haus, in welchem die besagte Behörde einquartiert ist — das Haus einer Versicherungsgesellschaft gleichen Namens, die jetzt wohl ruht aber ihre Räume anderweitig verleiht hat. Sie gehen auch selten zur Wehr, — ihrer Kommandantur. Dies wieder deshalb, weil der wohlhabliche Stadtrat nach dem Brauch des alten Rathauses in das Gebäude der Präfektur verlegt wurde. Wo gehen sie zur „Bretter“. Die Kommandantur nennt man gleichfalls nur ungern und nennt statt ihrer lieber die Straße, wo sie liegt — woraus natürlich auch Mißverständnisse entstehen können, da auch andere Behörden in den gleichen Straßen wohnen. Und all das ist um so unerwünschter, als man vielfach bei den Franzosen eine Bereitwilligkeit gegenüber den deutschen Behörden wahrnehmen kann, die alle Überlegung verbietet. Viel was dazu beigetragen haben, daß das Volk durch den bekannten Feindesweg im Verkehr mit Behörden verzogen ist. — Eine Sensation hat Bille in diesem Winter erlebt: Es hat einmal einen richtigen deutschen Winter zu spüren bekommen, mit Reis und Schnee und Eis. Lange Jahre sind es her, seit das zum letzten Mal, der Fall war. Und nun sieht man herfürs Gesicht, rollfähige Räderlein als Belegung des Straßenbildes. In den tiefschneeigen Wenden trüppeln die schlanken Franzosinnen noch einmal so häufiger auf ihren hohen Absätzen, in den Wohnungen kriechen man, weil die Heizung fast allgemein nicht auf diese Kälte eingestellt ist. Und das Schöne — der Schnee, der sonst nur spärlich über auf Straßen und Vorgärten niederfiel und gleich darauf in der schmutzigen Feuchtigkeit zertrat, er hat sich jetzt tagelang gehalten. Duell machbar! Über gleichwohl findet sich — genau wie bei

und zu Hause — die Jugend auf den zugewanderten Tischen der Anlagen zusammen und — schlüßert, den hohen Heberpreisen und den scheltenden Wern zum Spott und Lohne.  
 Nicht ohne Preis sind die Ruinen des von Granaten zerstörten Stadtviertels in dem Schmutz des Schnees anzusehen. Die Strohhäuser, die in dem Geviert der Mauerreste seit langem wieder freigelegt sind, sind noch einmal so einkam und öde. Die leeren Kellerhöhlen noch einmal so tief und geheimnisvoll; und da drohen, die zerstörten Mauerkrone, haben ihre grausamste Höhe bedeckt. ....  
 Man glaubt, durch eine tote Stadt zu gehen. Und doch: noch eine Straßenecke weiter, ist ein Café, vollgepackt mit Leuten. Lachen und lärmendes Gespräch. Wie einer trübe, so lautet die Antwort: oui, oui, c'est la guerre — und man trinkt eine Flasche alten französischen Weines, vielleicht des letzten, den man noch kaufen kann, zu acht Franc, die Flasche — gewöhnlichste Sorte natürlich.  
 So geht das Dülfen darüber hinweg. Bei nicht zu ähnligen Leben, denn die Nationen des amerikanischen Kontinents hielten gerade das zum Leben unbedingt nötige. Unter dem Feuer der Geschütze oder Flieger sind sie vielleicht dem Tode nah gewesen — nach ein paar Monaten — was sage ich: ein paar Tagen oder gar in der nächsten Stunde aber genau so frohgemut wie ehedem. ...  
 Und ein paar Kilometer weiter ab ringen die Nationen um Sein oder Nichtsein. ...

## Kunst und Wissenschaft.

Scheinrat Prof. Dr. Hofmann, der Senior der theologischen Fakultät der Universität Leipzig ist dort im Alter von 93 Jahren gestorben. Prof. Hofmann stammt aus Kreischa bei Dresden. Er gehörte der Leipziger Universität seit 1862 an.  
 Niels Gade. (Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages, 23. Februar.) Einen Ehrenplatz im europäischen Konzertprogramm darf, wie einer der bedeutendsten Musiker Deutschlands betont, der dänische Komponist Niels W. Gade für sich in Anspruch nehmen, der am 22. Februar 1817 in Rosendalen das Erdenlicht erblickte. Gade hat sozusagen sein ganzes musikalisches Wissen und Können auf dem Wege des Selbststudiums erlangt. Wenn auch weniger gedankreich und eigenmächtig als Schumann und weniger weltberühmt in der Form und Arbeit als Mendelssohn, so steht Gade diesen doch nahe durch Feinsinnigkeit des Ausdrucks und glückliche Verwertung des Klangmaterials. Er ist neben Peter E. Hartmann der erste gewesen, der die skandinavische Volkswelt für größere Kunstformen verwandt hat; nie aber ist von ihm trotz dieser Anklagen nordischer Romantik, die besonders seinen früheren Tonwerken eigen ist und seine Hörer in hohem Maße gefangen nahm, die Schönheitslinie überschritten worden. Andererseits sind seine Arbeiten aus neuerer Zeit ein Zeichen dafür, daß er diese skandinavische Färbung auch zu vermeiden verstanden hat. Außer seinen Sinfonien und Ouvertüren sind auch seine Kantaten, darunter vor allem „Die Kreuzfahrer“ rühmend hervorgehoben. Er hat auch mehrere Stücke für Gesang geschrieben, ist aber doch im wesentlichen Instrumentalmusiker gewesen. Gern wird auch das deutsche Volk dieses dänischen Meisters, der so eng mit unserem Vaterland verbunden war (1840/46 dirigierte er mit Mendelssohn die Gewandhauskonzerte in Leipzig), bei der Wiederkehr des 100. Jahrestages seiner Geburt gedenken.

# Bestbewährtes Barmittel für Groß und Klein ist Kamasant. Sale 1 Mark. Anker-Apothek Gröba.

Für die uns an unserer Silberhochzeit entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen allen

**Herzlichen Dank.**  
 Riesa, 20. Februar 1917.  
 Josef Ziesewitz und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren

**Herzlichsten Dank.**  
 Riesa, d. 20. 2. 1917.  
 Hermann Gröbl und Frau  
 verw. gem. Meister.

Für die uns bei unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

**Danken herzlichst**  
 Otto Jank und Frau  
 geb. Junold.  
 Poppitz, d. 27. Februar 1917.

**Für Gastwirte!**  
**Unterkunft**  
**f. 10 Zimmerleute**  
 f. N. d. Mannesmannbrenn-lager auf ca. 3 Wochen gel., mögl. m. Verpfleg. ev. auch alles i. Einzelnen. Offerte m. Preis pro Woche an **Tränker Nachf.** Leipzig-Gröba.

**Wohnung**  
 zu vermieten, 1. 4. best. 3 Zimmer, Küche, Bad, Hof rechts.

**Bessere Wohnung.**  
 bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Küche und Zubehör, per 15. März oder 1. April für Beamten in Gröba oder Umgebung gesucht. Offerten an Papierfabrik **Walter & Söhne, Gröba.**

**Lehrling**  
 mit guten Schulkenntnissen gesucht.  
**A. Albrecht.**

**Der Verkauf von Magermilch**  
 erfolgt Donnerstags im Geschäft **Wettnerstr. von Nr. 1701—1941 n. 1—500**  
**Schlachtr. „Nr. 1601—1630 n. 1—600**  
**Molkereigenenschaft Riesa.**

**Jagdgenossenschaft zu Riesa.**  
 Donnerstag, den 22. Februar 1917, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Zum Anker“ in Riesa die diesjährige **Generalversammlung** statt.  
 Tagesordnung: 1. Rechnungsvorlage und Rechnungsprüfung dert. 2. Bericht. Eingänge und Umpf. Die Mitglieder der Gen. werden zu dieser Generalversammlung eingeladen.  
 Riesa, den 12. Februar 1917.  
 Der Vorstand. **Oskar Hofmann.**

**Ungehörtes möbl. Zimmer**  
 Nähe Bismarckstr. f. 1. März gesucht. Angebote unt. R 245 an das Riesaer Tageblatt.

**Wirtschafterin**  
 18 Jahr alt, wird für 1. März auf größeres Landgut, Nähe Dommitzsch, in gute Stelle gesucht, dieselbe muß in Putzwerkstätten u. Kochen etwas bewandert sein.

**Arbeitsnachweis**  
**des Landestuturates,**  
 Nebenstelle Dommitzsch.  
 Gesucht f. 1. 4. ein gewissenhaftes, fleißiges

**Hausmädchen,**  
 16—18 Jahre alt, dem an Dauerstellung gelegen ist. Offerten unter R 245 an das **Tageblatt Riesa.**

**Kraftiger Arbeiter**  
**oder Arbeiterin**  
 für Hofarbeiten sofort gesucht. **Elektrizitätswert Riesa.**

**Suche 1—3 Uter**  
**Sand zu verkaufen.**  
 D. N. P 247 an d. **Tageblatt Riesa.**

**Suche zum 1. März**  
**sonderes, ehrliches Mädchen**  
 als Aufwartung.  
**Frau W. Schmidt,**  
**Kaiser-Wilhelm-Platz 9.**

**Eine junge, hochtr. Kuh**  
 zu verkaufen in **Nr. 78 an Riesaer.**

**Väufer-Schwein**  
 zu verkaufen. Zu erfragen im **Tageblatt Riesa.**

**Soble für**  
**Schlachthof**  
 ist sehr **haben Preis.**  
**Otto Gandermann, Hof-**  
**schlachter, Riesa. Teleph. 273.**

**Ein harter bayrischer**  
**Zugochse**  
 ist zu verkaufen **Sobels Nr. 26.**

**Ein große Zinbadewanne,**  
**1 Hängelampe,**  
 für Gas eingerichtet, sowie 3 **Gasheizkessel** sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen im **Tageblatt Riesa.**

**Bekanntmachung!**  
 Das für Donnerstag, den 22. Februar, in der **Blinden-Gesangs-Konzert** muß auf den 10. März verlegt werden und behalten die für 22. Febr. gelassen Karten selbstverständlich volle Gültigkeit. Das Konzert findet am 10. März **unwiderruflich** statt und wird im Interesse der Wohltätigkeit noch um recht zahlreiche Beteiligung herzlichst gebeten. Der Kartenerwerb erfolgt weiterhin nur durch **Bilke**. Es wird besonders nochmal auf die bei 3 Personen um 1 M. ermäßigte Familienkarte empfehlend hingewiesen.

**+ Bruchleidende +**  
 erkennen dankbar an, daß die gefehl. geschützte **Perrien-Bandage** infolge ihrer Konstruktion ohne jede Feder, dauerhaft und **Leber nach Maß** angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig konstruierte **Belotte** hält jeden selbst den größten Druck wie eine schützende **Hand von unten** heraus zurück. 1 Jahr Garantie. **Vorzugl. bewährt. Perrien-Bandagenhaus, Halle-S.** Vertreter **S. Krankenkassen.** Sehen Sie sich Muster an in **Riesa, Hotel Sächsischer Hof, Donnerstag, d. 22. Febr., von 8—11 Uhr.**

**Gebrauchter, 2spänniger, großer Planwagen**  
 zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **R 246** an das **Riesaer Tageblatt.**

**Montag abend 11 Uhr** entließest sanft und ruhig unsere liebe **Schwieger, Groß- und Urgroßmutter, Frau**  
**Therese verw. Weichert geb. Zentisch**  
 im 88. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an **Marie verw. Weichert nebst Kindern.**  
 Riesa, den 20. Februar 1917.  
 Die Beerdigung findet Freitag mittag 1 Uhr von der **Friedhofshalle** aus statt. **Freundlich** zugedachte Blumenpenden mölle man bitte **Räberberg 5** abgeben.

**Gebrauchter Reifelford**  
 zu kaufen gesucht. **Gausdiner, Deutscher Berob.**  
**Gr. Küchentisch**  
 preiswert zu verkaufen **Schulstr. 3a, 8.**  
**Grüner Uniformrock** und **schwarze Hose**  
 billig zu verkaufen **Schlachtr. 15, 1. r.**

**Gute Weige**  
 (Stainer-Imitation) zu verk. **Ehert, Mathildenstr. 2, 3.**  
 Morgen früh von 8 Uhr an **Briftverkauft**  
 für die Gemeinde Gröba auf **Nummer 3** der **Kontrollkarte**  
**Karl Galle, Gröba.**

**Kunden-**  
 und rote **Selbstverforgelisten**  
 für **Feischer**  
 vorrätig in der **Buchdruckerei**  
**Sanger & Winterlich,**  
 Riesa, Goethestr. 59.

**Freiwillige Sanitätskolonne**  
 Morgen **Donnerstagabend**  
 punkt 8 Uhr **Versammlung**  
 im **Hotel Kronprinz.** Um **pünktliches** und **allseitiges** **Ercheinen** bittet **dringender** **Angelegenheit** halber **der Kolonnenführer-**  
**Stellvertreter.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die reiche Blumenpende beim Begräbnis unseres lieben **Lichters-Oesta** sagen allen hierdurch

**inligsten Dank.**  
 Riesa, d. 20. Februar 1917.  
**Familie Otto Goldammer.**  
 Die heutige Nr. umfasst **3 Seiten.**



### Die englische Kolonialpolitik ist ganz unterbunden.

Die englische Kolonialpolitik nach Venezuela und Italien ist durch die deutsche Seeherrschaft fast vollständig unterbunden. In allen Ausnahmefällen hat richtige Kolonialpolitik aufgehört.

Das Wirtschaftswesen Italiens wird durch den Mangel an Rohle und Stahl erheblich beeinträchtigt. Die Munitionserzeugung ist bedeutend zurückgegangen.

In England ist die Herdendüngung von Rindern über die Getreideerzeugung verboten worden. Des Weiteren hat der Senor die Angaben über die Getreideerzeugnisse Argentiniens während der letzten Woche unterbunden.

### Die Verhinderung der Londoner Kolonialkonferenz.

Im Zusammenhang mit der Nachricht, daß infolge des verschärften U-Bootkrieges die Konferenz der englischen Premierminister der Kolonien verschoben werden würde, wird ein Gerücht verbreitet, wonach die australischen Delegierten bereits unterwegs seien und sich auf einem der Wirts-Straßen in der Gegend von London befinden würden, der torpediert worden sei.

### Zur Verhinderung spanischer Seeschiffe.

Die spanische Regierung hat die Erlaubnis zur Verhinderung der Handelsflotte von Bilbao an die Kanarischen Inseln mit solchen Bedingungen beschwert, daß dies einem Verbot des Verkaufes gleichkommt.

### Der neutrale Schiffsverkehr mit Amerika.

Der Umstand, daß die das Seergebiet meidenden skandinavischen Schiffe, die aus Amerika kommen, nicht gefährdet sind, hat in dänischen Schiffsverkehrsvereinen beträchtliche Erleichterung hervorgerufen. — Der Gotenburger Dampfer „Egit“ ist in Kopenhagen mit einer Ladung von 8000 T. Eisen und Stahlgütern aus den Vereinigten Staaten eingetroffen, während der Dampfer „Belgien“ mit einer Getreideladung aus Amerika sich gleichfalls in Sicherheit befindet. Der Dampfer konnte allerdings den Hafen noch nicht erreichen, weil er nördlich von Vellingboer ins Treibeis geraten ist und dort festliegt.

Am der Kopenhagener Börse, die seit der deutschen Seeperrklärung geschlossen war, ist am 19. Februar die Notierung von Aktien wieder zugelassen worden, die Umsätze waren jedoch verhältnismäßig gering, die Stimmung rubia. Die Kurse wiesen gegen die letzten Tage vor der Schließung nur geringe Veränderungen auf.

### Zur Note Amerikas an Oesterreich-Ungarn

Schreibt der Berliner Abend: Die Note liefert den Beweis, daß es in den Beratungen zwischen dem Minister des Auswärtigen Czernin und dem amerikanischen Botschafter Venfild bisher nicht gelungen ist, eine Uebereinstimmung zwischen Wien und Washington herbeizuführen. In der Tat bestehen Schwierigkeiten wegen der Uebereinstimmung des beiden Regierungen angenommenen Standpunktes. Die früher abgegebenen Erklärungen der Monarchie über die Grundzüge bei der Führung des Unterseebootkrieges kennzeichnen zur Genüge die verächtlichere Auffassung, von welcher sich Oesterreich-Ungarn solange leiten ließ, bis die schroffe Weisung des Friedensangebotes seitens der Entente den Krieg und die ganze Kriegsführung auf neue Grundlagen hindrängte. Nicht das Ziel unserer Kriegsführung, das mit den Grundzügen des Präsidenten Wilson übereinstimmt, sondern nur die Mittel unserer Kriegsführung interessieren ihn; und interessiert dagegen die Frage, ob Wilson auf dem Standpunkt seiner Botschaft, daß jeder Vernichtungskrieg unzulässig ist, festhält. Wenn man in Washington ebenso wie bei uns glaubt, daß das Völkerrecht ein Verbot zur Erhaltung des Friedens ist, wird trotz des U-Bootkrieges die Freundschaft zwischen der Union und Oesterreich-Ungarn fortbestehen.

Eine Meldung der Associated Press aus Washington besagt, daß Beamte des Staatsdepartements erklären, sie hoffen noch immer, daß ein Bruch mit Oesterreich-Ungarn vermieden werden könne, aberzugeben, daß die neuesten Anzeichen dagegen sprechen.

### Zum deutsch-amerikanischen Konflikt.

Die „Polit. Ztg.“ erhält von ihrem amerikanischen Berichterstatter Carlheim einen Funkpruch aus Newport, wonach am 15. Februar die deutsch-amerikanischen Beziehungen sich anscheinend etwas besser als erwartet, entwickelten. Der Funkpruch besagt sich mit der Verstärkung des Güterverkehrs in den Handelszentren. Die Dinge nähern sich der Normalität. Man drängt die Regierung, das Ausfahren der Schiffe zu gestatten. Man glaubt, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski werde für die erste nicht heimgekehrt werden, da der Fall Oesterreichs nicht genau so liegt, wie derjenige Deutschlands. Es sei

schon möglich, daß man sich ein bei ernstlicher Verhandlung einig werden.

Die „Polit. Ztg.“ berichtet dieses Telegramm als einen Beweis dafür, daß die von der Regierung beschlossene Entscheidung vom 15. Februar über die Einstellung der Schiffe zu den beiden Schiffsverkehrszentren nicht, mit denen die transatlantische Verkehrslinie besteht, die Stadt zwischen Deutschland und Amerika zu verbinden.

### Der Botschafter in den Beziehungen

M. T. B. Es kommen fortgesetzt Berichte und entsprechende Meldungen über Deutschlands Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten. So bringt ein Bericht, die Frauen von amerikanischen Konsulatsbeamten seien von den Behörden bei Uebergriffen der deutschen Gewerkschaft nach der Schwere einer vorübergehenden Behandlung aufgeführt worden. Es wird jedoch hier auch angegeben, daß die Verhandlung der Beziehungen für diesen Zeitraum in den Beziehungen beider Länder verantwortlich zu machen ist.

Rundrichten aus Washington sollen die große Zustimmung über die Haltung des Reiches bezeugen, welche dem amerikanischen Botschafter zu gestatten, seine Arbeit in Belgien und Nordamerika fortzusetzen. Die Stellungnahme gegen die Deutschamerikaner haben in erheblicher Weise abgenommen. Selbst Mitglieder, die auf Seiten der Alliierten stehen, schätzen sich bisweilen der neutralen Presse in Anerkennung der schwierigen Lage der Bürger deutscher Wohnstätten an.

### Die Haltung des amerikanischen Kongresses.

Der Vortag Verhandlungen bestätigen, daß Präsident Wilson Ende dieser Woche den Kongress um die Ermächtigung besonderer Befugnisse ersuchen wird. Ob diese dem Präsidenten tatsächlich verliehen werden, wird von der bevorstehenden Wahl der nachgeschickten Ermächtigung abhängen. In jedem Falle erwartet man eine lebhaftere Erörterung von mehrjähriger Dauer, da im Senat eine kleinere Anzahl von Mitgliedern gegen die Regierung und im Repräsentantenhaus eine ziemlich starke Oppositionspartei vorhanden ist, die die Politik des Präsidenten in sehr scharfer Weise mißbilligt und die Ansicht vertritt, daß eine Handlung des Präsidenten, die über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland hinausgeht, den Krieg bedeuten würde. Von dieser Partei ist eine sehr energische Opposition zu erwarten, so daß man auf Ueberredungen gesetzt sein muß.

Der Kongress wird noch in dieser Woche den Gesetzentwurf verabschieden, wonach Fremden in den Vereinigten Staaten zur Pflicht gemacht wird, den Behörden Namen und Beruf anzugeben und mitzutellen, ob sie sich naturalisieren lassen wollen. Des Weiteren haben sie ihr Bild bei dem Postamt ihres Wohnortes abzugeben.

Die Reuters Bureau aus Washington meldet, habe bei den Debatten im Senat über Spionage ein Senator erklärt, daß augenblicklich etwa 100 000 Personen als Spione in den Vereinigten Staaten tätig seien.

### Die Stimmung der Newporter Botschafter.

Der „Telegraph“ meldet aus Newport, die Botschafter als wichtigster Faktor in der Entwicklung der Ereignisse der letzten Wochen die Tatsache an, daß Deutschland und Oesterreich keine offenen Feindseligkeiten begangen haben. Deswegen sei der Krieg noch nicht ausgebrochen und es sei nicht unmöglich, daß das, was vorige Woche noch unermesslich schien, nun nicht mehr unausbleiblich sei. Ein möglicher Friedensschluß werde noch teils als Baustein angesehen, weil er ein plötzliches Ende der ausländischen Missionen bedeuten würde. Er würde aber dort nicht mehr die Wirkung wie vor kurzer Zeit haben, da die Aufgabe der amerikanischen Regierung eine ständige Gegenwirkung ist.

### Gericht bei Voincare.

„Agence Havas.“ Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist am Montag Nachmittag vom Präsidenten Voincare empfangen worden. Er wollte am Dienstag abend nach Spanien abreisen.

### Zur Schwärzung der amerikanischen Handelsflotte.

Der Londoner Korrespondent von „Politiken“ stellt nach amerikanischen Telegrammen fest, daß Wilson vorläufig nicht die Absicht zu haben scheint, die amerikanischen Handelsflotte demaskieren zu lassen. Er habe vielmehr das Bestreben, Deutschland noch eine Gelegenheit zu einer Verhinderung des Landbootkrieges den Neutralen gegenüber zu geben.

### Der kriegsrische Moskobel.

Reuters meldet aus Newport: „World“ berichtet aus guter Quelle, daß Mosobel im Falle eines Krieges mit Deutschland die Absicht habe ein Expeditionskorps zu bilden und nach Europa zu gehen. Er wolle dieses Korps den Generälen der Entente zur Verfügung stellen und hoffe, 300 000 Mann zusammen zu bringen.



Der amerikanische Botschafter Venfild in Wien

ist noch nicht von seinem Posten abberufen, da ja die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten noch nicht abgebrochen sind. Frederic Courland Venfild, ist der einzige amerikanische Diplomat in hervorragender Stellung, der auf eine lange diplomatische Laufbahn zurückblicken kann. Geboren 1855, hat er in Amerika studiert und sich dann der journalistischen Laufbahn zugewandt. Im Jahre 1885 wurde er zum Vice-General-Konsul in London ernannt und 1888 bis 1897 wirkte er als diplomatischer Agent in Kairo, also in einer Stellung, die vielfach als Sprungbrett zu den höchsten Stellen im diplomatischen Dienst gilt. Er unternahm sodann große Reisen durch Afrika und Asien, betätigte sich bei der Erwerbung der Panama-Wägen durch die amerikanische Regierung und gilt persönlich als Fundamentalsammler von wissenschaftlichem Wert.

### Kriegsnachrichten.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Kritisch wird aus Wien verlautbart, den 20. Februar 1917: Oesterlicher Kriegsausflug: Nordöstlich von Vojani brachten Stoßtrupps nebst einer Anzahl von Gefangenen drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer aus den feindlichen Gräben ein. Im Rudoma-Gebiet wurde ein russisches Blockhaus gesprengt. Am Karalovka lebhafter Gefechtskampf. Bei Radstowlow hat einer unserer Flieger ein russisches Flugzeug abgeschossen.

Italienischer Kriegsausflug: Oester nachmittags nahm das feindliche Artilleriefeuer an der südöstlichen Front zwischen Wava und dem Meere an Stärke zu. Nachts kam es nur zu einzelnen Feuerüberfällen. An der Tiroler Front war die italienische Artillerie namentlich im Abschnitt zwischen Torbole und Loppio tätiger als gewöhnlich.

Südöstlicher Kriegsausflug: Südöstlich von Berat Feldwachengeplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

#### Der russische Offensivplan.

Der russische Offensivplan: „Victoire“ Besorgnis über den deutschen Vorstoß in der Champagne. Er erblickt darin das erste Vorzeichen einer deutschen Offensive und schreibt, daß die Deutschen einen gewaltigen Angriff vorbereiteten mit den fruchtbarsten materiellen Mitteln, die ihnen die zivile Mobilisation gegeben habe, welche man in Frankreich verspottete, statt sie nachzuahmen. Man müßte taub, blind und verrottet sein, um daran zu zweifeln. Der russische Offensivplan warnt, indem er ausführt, daß bei der heutigen Artilleriewirkung eine Defensive verlustreicher als ein Offensiv sei. Der russische Offensivplan heute nicht teurer zu stehen kommt, als eine Defensive, warum sie nicht wagen, da man schließlich nach einer siegreichen Defensive nur die Stellungen besaust, während man bei einer Offensive, wenn sie zufällig gelingt — und der Zufall kann sie manchmal zum Gelingen bringen — wenigstens die Aussicht hat, die Entscheidung zu erzwingen und den Sieg an sich zu reißen?

#### Die Lage bei Antel-Amara.

Ein englischer Irrtum. Ein Sonderberichterstatter meldet nach Konstantinopel: Seit einer Woche bin ich in Antel-Amara. Die Engländer haben seit einigen Monaten anscheinliche Vorbereitungen getroffen, um diesen Ort zu erobern, indem sie alle ihre verfügbaren Kräfte aus Indien und Großbritannien gegen uns einsetzten. Sie haben bis zu ihrem Quartier eine

### Im trauten Elternhaus.

Roman von G. v. Winterfeld-Warnow. 21

Tagegen besserte sich Frau Evas Laune nicht. Im Gegenteil, nun sah man erst recht hier draußen abgesehen von aller Welt. Früher hatte der Schwiegervater manchmal den Wagen oder Schlitten zur Verfügung gestellt. Jetzt tat es Maria wohl auch; aber Eva wollte den Schwiegern nicht verpflichtet sein, und jede größere Gesellschaft war noch durch die Trauer um den Schwiegervater verboten. Spaziergang im Schnee aber hatte sie. Das hatte man auch davon? Welt kam man nicht. Und ob man nun hier draußen umherstapfte und sich nach der Höhe holte oder nicht! Da lag sie schon noch lieber auf der Chaiselongue und knabberte Realines.

Eva hatte schon oft davon gesprochen, daß man doch einen Wagen haben müsse. Wilhelm wehrte aber energisch ab. Eva bohrte jedoch leise weiter, manchmal mit Bitten, ein andermal mit Schmeicheleien, und endlich stand eines Tages eine entzückende Equipage vor der Tür.

Geßbraune Jücker mit geschorenen Mähnen und kompletten Schwänzen. Bligendes Silbergeschirr. Ein leichter, blau ausgelegelter Jagdwagen, und auf dem Bod der Aufsitzer in labeller, vornehm-einfacher Viore.

„Endlich!“ Befriedigt blickte Eva auf das Geschirr, und zum ersten Male seit Monaten bot sie ihrem Manne aus eigenem Antriebe eine Gattlichkeitsbegeugung, indem sie beide Arme um seinen Hals legte.

Eise sprang jubelnd um Wagen und Pferde herum. „Und nun mach' Euch fertig! August fährt so lange einige Male um den großen Hofenplatz, damit die Pferde beim Stehen nicht unruhig werden.“

Es war Wilhelm sehr schwer geworden, seiner Frau diesen Wunsch zu erfüllen. Seine beiden Weite bedürftigen augenblicklich einer Zeit der Ruhe. Er hatte garviel Geld für die Geschwister fällig machen müssen. Das war bei den beständigen Werken doch zu spüren.

Da waren die beiden schönen Pferde, der Mann lang

Gehirn und Viore, eine große Aufgabe. Er hatte auch überlegt, ob er nicht ein Auto stattdessen anschaffen sollte. Chaiselongue und Aufsitzer und Bengelverbrauch statt der freiesden Pferde — es wäre dasselbe gewesen, nur Frau Eva darauf vielleicht noch stolzer.

Aber bei vernünftiger Erwägung fand Wilhelm doch, daß die Pferde zu Zeiten, da sie nicht zu Ausfahrten benutzt wurden, ihm noch zu kleinen Geschäftsfahrten nützlich könnten. Und auch im Winter der Schneebahn wäre ein Auto unpraktisch gewesen. So entschied er sich für die Equipage.

„Wohin wollt Ihr?“ fragte er, als seine Frau mit Eise, zur Aufsitzer geriet, aus dem Hause trat.

„Wohin? Selbstverständlich zu Maria!“

„Ja, ja, zu den Tanten!“ jauchzte Eise. „Die guten Tanten werden sich auch so schrecklich freuen, wenn sie sehen, was wir von dem allerbesten Vapt geschenkt bekommen haben!“

Das war nun nicht gerade der Grund gewesen, warum Eva so selbstverständlich als Ziel das elterliche Haus angegeben hatte. Es war vielmehr der Wunsch, den Schwiegern ein zu zeigen: Nun habe ich es ebenso gut wie Ihr. Nun beachtet Euch Gnade nicht, wenn ich fahren will. Im Gegenteil, mein Fuhrwerk ist nun das viel elegantere. Eure alte Familienkutsche ist die richtige Arche Noah gegen diesen Fluten, leichten Jagdwagen. Und was das Haus anbelangt, so erziehe ich auch das noch. Wilhelm muß hauen — er muß! Ober windsterns andauern. Und dann schaffe ich mir auch darin ein neues, viel schöneres Heim, als es das alte, große, düstere Patriarchenhaus ist. Dann will ich mal sehen, was die Glückliche von uns ist.

Das alles sagte sie nicht laut, aber es ging ihr durch den Kopf, während sie der Stadt zurollten. Und die Gedanken umfingen sich wohl sehr deutlich auf ihrem Gesicht spiegeln, denn die kleine Eise sagte auf einmal: „Mutti, Du bist doch so still, und Du stehst aus, als ob Du Dich nicht freust. Du stehst gar nicht lustig aus, eher böse. Mutti, freust Du Dich denn nicht? Ach, es fährt sich doch himmlisch mit unterem Wagen! Aber eigentlich fahre ich ebenso gern mit den Tanten — das ist fein. Tante Maria hat immer Schokolade und Kaffee mit, und wenn wir dann aus der Stadt heraus

zur Welt mit, so daß sich Joseph manchmal ungedulig müßte will er sich das Bächen nicht verdrängen kann.“

Ein herrschaftlicher Aufsitzer auf dem Bod darf nicht lachen. Er darf gar nicht tun, als ob er etwas von dem Gespräch hinter sich verstehe. Sieh nur, wie gerade unser Aufsitzer sitzt!“

„Ach Mutti, Joseph darf das schon. Der ist schon dreißig Jahre bei Großpapa gewesen, und der hat die Tanten alle schon gefahren, als sie noch so klein waren!“

Sie zeigte ungedulig die Größe einer kleinen Nase. „Und dann hat er sie später auf seine Pferde gefahren und hat sie reiten lassen. Und seine Pferde sind doch auch schon dreißig und vierzehn Jahre alt, sagt Joseph, na, und der muß es doch wissen. Und wenn wir abends zurückkommen und ich bin müde, dann legt mich Tante Maria längs auf den Rücksitz, und da kann ich schlafen, bis wir zu Hause sind. Und nach seiner Zeit, wenn Oufel Henning da ist oder Bruno Bergholz. Dann kommt man aus dem Bächen nicht heraus. Oufel Henning, der macht lauter dummes Zeug. Ach, ich mag Oufel Henning zu gern!“

Eva hörte nicht allzu viel auf das Geplänkel der kleinen. Nur das hatte sie wieder unangenehm berührt, daß Eise mit solchem Entzücken von allem sprach, was sie bei den Tanten erlebte, und ein Gefühl der Eifersucht wollte sie beschleichen.

Aber eigentlich war Eise freud über alles entzückt. Sie war ein seltsames Kind. Ob sie — Eva — auch wohl mal so sonntags gewesen war? Eise selbst hieß sie nicht umsonst. Sie war der verlebte Sonnestrahl mit ihren goldgelben Haaren und dem jacten Figürchen.

Da hielten sie vor dem Hause. In demselben Augenblick rief Eise schon: „Tante Maria, Tante Maria, komm heraus und sieh doch!“

„Aber, Eise, schrei doch nicht von draußen her, das schick dich doch nicht. Wie müssen doch aussteigen.“

„Ach nein, nein, bitte, bitte, liebe Mutti, nicht aussteigen! Die Tanten sollen uns doch so sehen, hier dein, wie wir sitzen. Riefe!“ schrie sie dann in laute, laute Tönen. „Riefe!“

„Galt unwillig, bald lächelnd gab Eva nach. Es pridelte sie ja auch, gleich im ersten Augenblick auf Maria's Gesicht zu sehen, welchen Eindruck das neue Geschirr auf sie machen würde. Sie blieb also erwartungsvoll sitzen. 243/20

Schmalzburgen angelegt, wobei sie einen wesentlichen Teil der besten Leute für die Eroberung von Kut-el-Amara gewährt haben. Sie sind aber von ihrem Hauptziele weit entfernt. Wir sind überzeugt, daß der Selbstmord unserer Soldaten den Engländern dennoch eine zweite Niederlage gleich der an den Dardanellen bereiten wird. Die Stellung von Bealbat ist ganz in unserem Sinne. Wenn dem von uns gefassten Plan haben wir Teile der Hügel von Kut-el-Amara am rechten Ufer des Tigris gelegenen Gebirge geräumt, um den an Zahl überlegenen Engländern durch Umzingelung schwere Verluste anzutun. Kut-el-Amara, sowie die umliegenden Stellungen befinden sich sämtlich in unserer Hand. Die Engländer meinen, daß sie mit der Eroberung von Kut-el-Amara dazu gelangen werden, sich Bagdad zu bemächtigen. Der Tag ist nicht fern, wo diejenigen, die Townsend zu diesem Irrtum verleitet haben, einsehen werden, daß sie wieder in einen Irrtum verfallen sind, der traurige Folgen nach sich ziehen wird.

#### Der voreilige englische Telegraph.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das türkische Hauptquartier teilt mit, die Engländer verließen durch Vermittlung der Station Goldbu am 14. Februar, daß sie unsere Truppen, die auf dem südlichen Ufer des Tigris operieren, vollständig eingeschlossen hätten und daß es den türkischen Truppen, die vor sich die Engländer und hinter sich den durch die englischen Kräfte beherrschten Tigrisstrom hätten, unmöglich sein würde, sich aus dieser Lage zu lösen. Obwohl die Engländer uns gegenüberleben, und der Tigris sich hinter den Stellungen befindet, die wir uns selbst ausgesucht haben, hat der Feind diese Lage nicht auszunutzen verstanden, insofern der Operation des Wechsels des Flußufers, die ohne jede Behinderung im richtigen Augenblicke infolge eines ausdrücklich gegebenen Befehls ausgeführt wurde. Auch infolge des Scheiterns dieses Planes der Engländer, den sie voreilig angedeutet hatten, haben die englischen Hauptkräfte, wie in dem Berichte des osmanischen Generalstabs vom 19. Februar berichtet worden ist, sich gezwungen gesehen, südlich des Flusses 10 Kilometer sich zurückzuziehen.

#### Zur Lage in Griechenland.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen: Die auf dem Peloponnes befindlichen Offiziere und Soldaten erhielten keinen Urlaub mehr. Vier griechische Dampfer sind erlaubt worden, nach Amerika zu gehen und Getreide und Kohlen nach Griechenland zu bringen.

#### Die Blockade wird fortgesetzt.

Nach einem Amerikaner Bericht der Athener Vertreter der Alliierten, daß die Befehle der Seemächte, England, Frankreich und Rußland an Griechenland eine Note gerichtet haben, in der sie die griechische Regierung auf die feindselige Haltung eines großen Teiles der griechischen Wehr aufmerksam machen und auf die Verantwortlichkeit, mit der gewisse Väter bekannt, daß die Regierung allen Forderungen der Alliierten genügt habe und daß die Fortsetzung der Blockade deshalb unbillig sei. In der Note wird daran erinnert, daß die Blockade dem Ultimatum zufolge nur dann aufgehoben werden könne, wenn die militärischen Vertreter der Alliierten fänden, daß der Abtransport von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Peloponnes entsprechende Garantien für die Sicherheit des Landes geschaffen habe. Die militärischen Vertreter seien der Ansicht, daß dies noch nicht der Fall sei und daß die Blockade deshalb fortgesetzt werden müsse. Trotzdem habe man Maßnahmen getroffen, um die Versorgung Griechenlands mit Lebensmitteln zu erleichtern.

#### Fretuliche Deeresberichte.

Englischer Bericht vom 19. Februar 1917. Wir führten einen erfolgreichen Überfall südlich von Soches aus. Ein feindseliger Minengang wurde besetzt. Mehrere besetzte Unterstände wurden zerstört.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 19. Februar 1917. Wir besetzten zwei Frontlinien von einer Länge von 350 bzw. 540 Yards bei Samatpat. Die Türken unternahmen zwei starke Gegenangriffe. Der erste wurde zurückgewiesen. Der zweite drängte unseren rechten Flügel auf seine ursprüngliche Linie zurück. Bei Anbruch der Dämmerung wurde auch unser linker Flügel zurückgezogen. Nichts vom Schurab-Knie machten wir weitere Fortschritte.

#### Neue russische Gewaltmaßnahmen gegen Finnland geplant?

Die Meldung russischer Blätter über die in Petersburg eingeleitete Untersuchung über die angeblich hochverräterische Tätigkeit einer in ganz Finnland verbreiteten Geheimorganisation erweckt in Schweden großes Aufsehen und wird als ein Schritt bezeichnet, um künftige Unruhen herbeizuführen, die zu weiteren russischen Eingriffen in die finnische Staatsverwaltung den Vorwand geben sollen. Aus Finnland ankommende Reisende schildern die Lage des Landes als außerordentlich ernst. Die Getreidevorräte reichen nur noch auf

wenige Wochen. In den Städten herrscht empfindlicher Mangel an Mehl und Butter. Wegen des Mangels der russischen Eisenbahnen ist die regelmäßige Versorgung des Landes mit Lebensmitteln sehr erschwert; teilweise sind den Dörfern bereits Hungertote.

#### Der Schaden der Bombardierung von Jannar.

Die Februarnummer des Blattes „Hire“ enthält eine Uebersicht des Schadens, der durch die Explosion der Munitionsfabriken zu Jannar am 19. vorigen Monats hervorgerufen wurde. Der Schaden beträgt über 1 Million Pfund. Das Gebäude, in dem die Explosion stattfand, wurde völlig zerstört, und es entstand im Erdboden eine ungeheure Vertiefung. Die chemische Abteilung ist völlig eingestürzt, während mehrere Gebäude ganz und gar in Flammen aufgegangen waren. Verschiedene Dächer der in der Nähe liegenden Gebäude wurden in die Höhe gehoben, und gegen 100 000 Fenster zertrümmert. Verschiedene Häuser zeigen gebrochene Mauern.

#### Die englische „Siegesanleihe“.

Etwas voreilig haben die englischen Reklamemänner die dritte Siegesanleihe die „Siegesanleihe“ getauft. Wenn sie einen Sieg bedeuten sollte in Hinblick der Höhe ihres Betrages, der die Kriegskosten auf längere Zeit deckte, so ist das tatsächliche Ergebnis eine völlige Niederlage. Am 19. Februar gab der englische Schatzkanzler Bonar Law im Unterhause bekannt, daß man vielleicht 12 oder 13 Milliarden neues Geld bekommen werde, daß man aber erst abwarten müsse, was die Banken seineten. Mit anderen Worten ist das das Eingeständnis eines Mißerfolges, denn die Zeichnungserfreit war am 18. Februar abgelehnt; das Ergebnis mußte trotz aller Spätmeldungen dem Schatzkanzler bekannt sein, da für jeden Tag der Lösung berechnet wurde. England hat bislang nur zwei Siegesanleihen herausbringen können, den Krieg deshalb mit schwebenden Schulden, mit Schatzkassen, Managieren müssen. Diese schwebenden Schulden hatten Anfang Januar 1917 den Betrag von 41 Milliarden Mark erreicht. Ihre Umwandlung in feste Anleiheform mußte erfolgen. Das war der eine Zweck der dritten Siegesanleihe, die zu dem für England unerhörten Zinssatz von 4%, mit Zinsrückstellungen begeben wurde. Alle Reklamemittel waren in den Dienst der Anleihe gestellt, ganze Dörfer bemalt, die öffentlichen Plätze mit Plakatsäulen besetzt, die alle zur Zeichnung aufgerufen, weil Deutschland stark aufpasse. Der andere Zweck war, die dringend notwendigen Gelder für die Kriegskosten bereinzubekommen. Der Krieg koste England zurzeit monatlich über vier Milliarden Mark. Wenn die neue Anleihe nun ausfällt oder wie Bonar Law „hofft“, fünfzehn Milliarden über den Umlaufumsatzbetrag hinaus einbringt, so ist der Krieg nur bis Mitte April finanziert, und die Schatzverwaltung muß wieder beginnen, von der englische Sachverständige sauten, daß sie die Finanzen und den öffentlichen Kredit Englands zerstört hätten. Es ist ein Ereignis von großer Tragweite, daß die englische „Siegesanleihe“ in eine Niederlage, in einen Mißerfolg ver-

wandelt hat. Der Direktor Englands, auch wenn er wollte mit „Papiergeld“ die deutschen Schatzgruben einlösen. Das Material, das ihm die Engländer zur Verfügung stellen, ist mehr als ungenügend.

#### Der Ankauf von Dänisch-Wein durch Amerika.

Neuer meldet: Das Repräsentantenhaus hat den Beschlusse betreffend den Ankauf von Dänisch-Wein für 25 Millionen Dollars durch Aufheben der Gänze angenommen. Man glaubt, daß der Senat die Vorlage in einigen Tagen ebenfalls annehmen wird.

#### Mißerfolg der russischen Kriegsanleihe.

Die russische Kriegsanleihe von drei Milliarden, für die eine viermonatige Zeichnungsfrist angelegt war, hat einen Mißerfolg aufzuweisen. Größere Teile der Anleihe blieben ungekauft und das Bankensortium hat Samierarbeiten, die von ihm übernommenen Anteile abzugeben.

#### Käse- und Buttermangel in Paris.

Pariser Blätter melden, daß infolge der Festlegung von Höchstpreisen für Butter und Käse die vorerstem eingetroffenen Mengen von Butter und Käse bedeutend zurückgeblieben seien und den Bedarf nicht mehr deckten. Wieder kamen aus einem Departement täglich 2000 kg Butter, vorerstem dagegen nur 200.

#### Das französische Nachmusterungsgesetz.

Der „Lyoner Nouvelle“ meldet aus Paris: Das Nachmusterungsgesetz wird veröffentlicht und trat demnach gestern in Kraft. Die Nachmusterungen sollen im nächsten Monat beginnen.

#### Nachtritt des portugiesischen Kabinetts.

Der Vertreter des „Imparcial“ in Lissabon telegraphiert: Die portugiesische Regierung ist zurückgetreten. Der Präsident hat den Nachtritt angenommen.

#### Sasonov fährt nach London.

Sasonov soll nun doch bedeutend früher als ursprünglich beabsichtigt war, seine Reise nach London antreten. Die Beschleunigung seiner Abreise wird, wie man glaubt, im Zusammenhang mit dem Beschlusse der Entente-Konferenz in Petersburg gebracht.

#### Tagesgeschichte.

##### Deutsches Reich.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Handel und Gewerbe! Wieder ein Haushaltskapitel das ziemlich in seinem ganzen Umfange unter dem Zeichen des Krieges steht. Abgeordneter Decker aus Frankfurt sprach als Berichterstatter. Einen Blumenkranz von Entschuldigungen hatte er aus dem Ausschusse mitgebracht: die Mittel der Kriegstilgungskassen auch dem selbständigen gewerblichen Mittelstande nutzbar zu machen und die Handwerker in der Uebergangszeit zum Frieden mit Zumeilung von Rohstoffen und Aufträgen nach Zulichtigkeit zu bedenken. Dann sprach Decker von dem Wil-



Österr.-ungar. Feldbelagerung vor Salatz. (Im Vordergrund Infanterist mit dem neuen österreich. Stahlhelm)

#### Im kranken Elternhaus.

Herman von C. v. Winterfeld-Warnow. 22

Der gutgeschulte Rusker verzog seine Miene. Er wippte nur einmal leicht mit der Weidde. Da wurde die Haustür geöffnet und Ida, die kleine Rothhaare, steckte den Kopf durch den Spalt, verschwand aber sofort wieder.

„Nara könnte ihr Mädchen auch besser erziehen!“ sagte Frau Eva ungeduldig.

Nun aber wurde es im Hause lebendig. Ida hatte doch wohl die große Wut erlitten. Auf der Schwelle erschienen als bewunderndes Merkwürdiges, Gertrud und Ida, — die drei Borgen in schäblicher Abfärbung.

„Ist meine Schwägerin nicht zu Hause?“ fragte Eva förmlich.

„Nara ist im Kontor,“ war Gertruds Antwort. „Es tut mir leid, Eva, wenn Du mir meiner Schwester einen Besuch machen wolltest. Ich darf Nara aber augenblicklich nicht stören. Dunkel Salzburg ist da und Thiene. Sie machen Monatsabschluss.“

Gertrud war doch ein rechter Schlengel. Sie tat der kleinen Schwägerin nicht den Befallen, ein Wort über die neue Erziehungssache zu sagen. War Eva aber, gut, so konnte sie es auch sein. Sie hätte auch die Schwägerin mit diesen förmlichen Worten ruhig wieder abfahren lassen. Aber da hatte sie nicht mit Nara und nicht mit Eise gerechnet. Nara schlug beide Hände über dem Kopf zusammen.

„Nara, Du mein Gottchen, wie fein, wie fein! Nun hat Nara abblitzend schon eine Equipage!“ — sie sagte natürlich Equipage — „nee, nee, und so feine Pferde und Silbergeschirre, und alles blank!“

„Ja!“ lachte die Kleine, „und Nara, das ist nun ganz unter eigen! Ich, Nara, ich freue mich so. Und nächstens komme ich und hole Dich ab, Nara, Dich ganz allein!“

Das soll ein Wort sein, Eisekind, Du holst mich ab.“ Eva sah und grübelte innerlich. Was machte sie nun mit ihrem Triumph? Gertrud vor Nara hatte sie sich damit brühen wollen. Ob der Bodsch, die Gertrud, und die beiden dummen Mädchen sie sehen, daran lag ihr wirklich nichts.

„Dann prüfe also Nara von mir, und ich hätte sehr bedauert, sie nicht zu treffen.“

„Werde ich bestellen,“ sagte Gertrud ruhig, und mit toderstem Ge- in Nara sie hinaus: „Eine Wiltenskarte ist wohl nicht nötig, ich werde es wohl auch so nicht vergessen.“

„Unverschämte Krabbe!“ murrte Eva zwischen den Zähnen. Es hörte aber niemand, da in demselben Augenblick Eise rief: „Tante Tante, sieh Dir doch einen Mantel an und komm mit! Wir fahren noch ein bisschen durch die Dörfchen, nicht wahr?“

„Tant Dir schön, Eisechen, ein andermal. Heute habe ich gar keine Zeit — große Käufschlechter, deshalb war auch erst niemand oben, als Ihr vorgefahren seid. Das müßt Ihr entschuldigen.“

„August, fahren!“ sagte Eva nur.

Sie nickte hochmütig zurück. Eise winkte mit der Hand, und fort brausten die edlen Pferde mit dem eleganten Gespann und seinen eleganten Insassen.

Gertrud schloß sehr energisch die Haustür.

„Nara!“ murrte sie zwischen den Zähnen.

„Aber, Treibschien, wie konntest Du man so sein!“

„In Nikes Ton lag eine ganze Stalla der verschiedenartigsten Vorurteile.“

„Nee, ich bitte Dich! Was soll denn Frau Brauchmann von Dir denken, wo ich Dich doch erzogen habe!“

„Was sie denn anders? Wie man in den Wald schreit, so schallt es wieder heraus. Nara, Nara, darüber werde ich nie Reue empfinden. Und nun komm, mir ist unsere Wästelbewurft wichtiger als die ganze Equipage meiner teuren Schwägerin. Ich gönne sie ihr von Herzen, und ich will ihr noch alles Mögliche außerdem gönnen, schon, weil sie die Mutter von dem süßen Ding, der Eise, ist.“

Und unsere drei Borgen verschwanden in den Küchenregionen.

Der Monatsabschluss, bei dem Nara mit Justigrat Salzburg und Thiene gefessen hatte, als Eva vor dem Hause vorgefahren war, hatte sich recht glänzend gestaltet. Nara hatte mehrere neue Verbindungen angeknüpft, z. B. nach Stetin, wozin die Steine auf dem Wasserwege in großen Röhren erst auf dem Kanal, dann auf der Ober direkt verfrachtet

werden konnten, und so war es ihr möglich geworden, auch mehr in Rohmaterialien abzuschließen und einer Vergrößerung des Betriebes entgegenzusehen.

Sie hatte sich auch über einige Konkurrenzunternehmen genau unterrichtet, so über die jetzt überall neu aufstehenden Sandsteinfabriken, die weiche Steine aus Sand und Kalk produzieren. Sie wurden hauptsächlich Sandfontänen genannt und schienen eine Zukunft zu haben. Doch hier in der Gegend gab es keine. Hier hatte der Boden nicht die dazu nötigen Bestandteile. So schien eine Gefahr für sie ausgeschlossen. Natürlich mußte nun auch demnach die Neuanlage des Ofens erfolgen.

Salzburg schmunzelte.

Die Nara machte sich, die würde schon werden. Wie schon sie jetzt schon die Fachausdrücke: Kopfriegel und Fußriegel und Hundriegel gebrauchte!

Wo die ersten 3000 Mark Ueberflüssig geblieben waren, hatte sie ihn nicht verschwiegen. Er hatte nichts dazu gesagt. Dem Jungen mußte geholfen werden, das war selbstverständlich; nur er hatte die Mündergelehrer nicht angreifen dürfen. Hoffentlich kam es nicht wieder vor.

Die Unterredung war beendet. Nara schloß ihre großen Bücher fort und bat Salzburg, noch mit ihnen herüberzukommen. Thiene war schon früher gegangen, da mit ihm nur einige Besprechungen über den Betrieb nötig gewesen waren.

Justigrat Salzburg war nicht abgeneigt, noch ein Stündchen zu verplaudern. Natürlich war das erste, was sie nun drüben hörten, die Erzählung von Eises Besuch.

„Donnerwetter, eine Equipage samt Pferden und Rusker aus der Erde stampfen, dazu gebet allerdings. Ich dachte nicht, daß Wilhelm schon mit solchen Ueberflüssen arbeitete.“

Nara war fast versucht zu sagen: „Ob es auch Ueberflüsse sind?“ Aber sie schwieg. Wüßte sie doch genau, wofür dem Einfluß Wilhelm da erlegen war.

„Sagen Sie, Fraulein Nara, haben Sie eigentlich den Einfluß noch, den Sie früher hatten? Wie macht er sich denn?“

„Soll Man kann ihn eigentlich gar nicht übersehen, man kann ihn nur schwachhändig nennen. Sie glauben nicht, wie viel er leistet!“

